

D.I.B. AKTUELL



Informationsblatt des Deutschen Imkerbundes e. V. - Ausgabe Juni

3/2010



Bitte informieren Sie sich regelmäßig auf unseren Internetseiten www.deutscherimkerbund.de. Dort finden Sie alle aktuellen wichtigen Mitteilungen!

Inhalt			
Neues aus dem "Haus des Imkers"			
Der D.I.B. gratuliert	2	Landesgartenschau in Hemer	28
Treffen der Vereinsvertreter	3	Imker-Flohmarkt in Heilbronn	29
Rechnungsprüfer beim D.I.B.	5	Imkern auf Probe in Eichstätt	30
Zweite Präsidiumssitzung	5	Nein zum Gen-Mais in Trier	30
		Umweltfestival in Berlin	31
In eigener Sache	6		
		Für Sie notiert	
Aktuelle Berichte		Artenreichtum wird honoriert	32
Völkerverluste 2009/2010	12	Echter Deutscher Honig im Adlon	32
Gemeinnützigkeit im Vereinsrecht	13	Bienenklau in Japan	33
Projektratssitzung in Bonn	14	Wildbienenhilfe.de informiert	33
D.I.B. bei Copa-Sitzung	15	Projekt „Farbe ins Feld“	34
Aktuelle Entwicklungen	17		
Pflanzen- und Tiervielfalt in Loccum diskutiert	21	Literaturtipps	34
Fachtagung Neue Energiepflanzen in Wetzlar	24		
		Veranstaltungsvorschau	36
Aus den Regionen			
Museen informieren über Imkerei	26	Beilagen	
Mobiler ErlebnisBauernhof unterwegs	27	Beilageblatt für Ideenmappe „Schritt für Schritt zu mehr Imkernachwuchs“	
Bienenschmuck aus Idar-Oberstein	27		
Honigmacher wirbt für Nachwuchs	28	Impressum: Herausgeber: Deutscher Imkerbund e. V. (D.I.B.)	
Blüten für Mayener Bienengarten	28	Redaktion: Petra Friedrich, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des D.I.B.	
		Copyright: Deutscher Imkerbund e. V., 53343 Wachtberg, Villiper Hauptstr. 3,	
		Tel. 0228-93292-0, Fax: 0228-321009, Internet: www.deutscherimkerbund.de	
		E-Mail: dib.presse@t-online.de , deutscherimkerbund@t-online.de	
		Titelfoto (Utto Baumgartner):	



Herzlichen Glückwunsch

D.I.B.-Präsident wurde 60

Am 16. Juni feierte der Präsident des Deutschen Imkerbundes e. V., Peter Maske, seinen 60. Geburtstag. Die Mitglieder des Präsidiums sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle im „Haus des Imkers“ gratulierten ihm zum runden Geburtstag und wünschten alles Gute, vor allem Gesundheit.

Gleichzeitig beginnt im Juli für P. Maske sein Ruhestand vom Polizeidienst. Diesen neuen Lebensabschnitt will er nach eigenen Worten ganz seinem Amt als Präsident und der Imkerei widmen. Dazu alles Gute und immer eine glückliche Hand bei allen Entscheidungen.



Peter Maske gratulierte Barbara Löwer zum Firmenjubiläum und dankte für die gute Zusammenarbeit.
Foto: P. Friedrich

Geschäftsführerin feiert Jubiläum

Am 1. Juli feiert Geschäftsführerin Barbara Löwer ihr 25-jähriges offizielles Betriebsjubiläum. Die 1955 geborene Pädagogin war bereits vor ihrer Festanstellung im Jahr 1985 ein Jahr ehrenamtlich für den D.I.B. tätig. Danach umfasste ihr Aufgabenbereich interne Arbeiten für den Präsidenten und den Geschäftsführer sowie die Protokollführung, dieser wurde später jedoch schnell größer. Nach Verabschiedung von Jürgen Löwer als Geschäftsführer bestellte der erweiterte Vorstand des D.I.B., dem alle 19 Mitgliedslandesverbände angehören, B. Löwer zur neuen Geschäftsführerin ab 1. Mai 2007. Diese neue Aufgabe nahm sie als Herausforderung an und führt das Amt bis heute mit großem Engagement und Sachverstand. Anlässlich der Präsidiumssitzung am 11./12. Juni im „Haus des Imkers“ gratulierte Präsident P. Maske im Namen des gesamten Präsidiums B. Löwer zum Firmenjubiläum, bedankte sich für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit und wünschte ihr weiterhin viel Erfolg und eine glückliche Hand in allen Entscheidungen.



Vereinsvertreter lernen D.I.B. kennen

Am 11. Juni 2010 kamen auf Einladung des D.I.B. bereits zum achten Mal 28 Imkerinnen und Imker aus 14 Imker-/Landesverbänden nach Villip ins „Haus des Imkers“. Dieses Treffen ist mittlerweile fester Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit des D.I.B. geworden, mit dem Ziel, sich damit bei den Imkerinnen und Imkern für ihr Engagement für den Verband zu bedanken. In diesem Jahr nahmen teil:

LV Baden - Markgräfler Imkerverin

Anton Berchtold und Herbert Schäfer

LV Bayern - Imkerverein München-Lochhausen

Ingrid und Wilhelm Völker

IV Berlin - Imkerverein Neukölln

Regina Veisz und Angela Paschke

LV Brandenburg - Imkerverein Potsdam

Christel Lehmann und Ines Makus

LV Hannover - Imkerverein Bremervörde

Klaus Müller-Falcke und Rüdiger Basilowski

LV Hessen - Imkerverein Dreieich

Dieter Hanke und Erich Lill

IV Rheinland - Imkerverein Kellen

Wilhelm Jansen und Hermann Kock

LV Sachsen - Imkerverein Oberlichtenau

Jenny Nützsche und Renate Reppe

IV Sachsen-Anhalt - Imkerverein Burg

Karl-Heinz Sperfeldt und Bruno Müller

LV Schleswig-Holstein - Imkerverein

Im Wohld

Ute und Lutz Henne

LV Thüringen - Imkerverein Jena

Elke Woker und Bernd Schmidt

LV Weser-Ems - Imkerverein Bremen

Dieter Rudolph und Edith Wangenheim

LV Westfalen-Lippe - Imkerverein Bocholt

Theresia und Bernhard Krasenbrink

LV Württemberg - Imkerverein Gaildorf

Manfred Köger und Hans Beißwenger

Bereits am Vorabend tauschten sich die Imkerinnen und Imker in gemütlicher Runde aus. Mit dabei waren D.I.B.-Präsident P. Maske, Präsidiumsmitglied C.-H. Lanke-nau und GF B. Löwer.

Am 11.06.2010 wurden die Gäste herzlich in der D.I.B.-Geschäftsstelle in Empfang genommen. Es bot sich Gelegenheit, nochmals Erfahrungen auszutauschen und Fragen zur Verbandsarbeit zu diskutieren. Präsident Maske stellte kurz die Schwerpunkte der gegenwärtigen Arbeit dar und betonte, der D.I.B. verstehe sich in erster Linie als Dienstleister für seine Mitglieder. Oberstes Ziel sei derzeit die Steigerung der Zahl der Bienenvölker, nur so könne eine bessere Förderung der deutschen Bienenzucht im europäischen Rahmen erreicht und der Marktanteil einheimischen Honigs in Deutschland gesteigert werden. Weiter warb er insbesondere dafür, in den Bereichen Pflanzenschutz, Gentechnik und Verbesserung des Nahrungsangebotes für Bienen vor allem im Sommer, die Kommunikation zwischen Imkern und Landwirten auf allen Ebenen zu intensivieren. Sein Standpunkt sei, dass nicht der Imker, sondern der Landwirt dafür gefördert werden müsse, damit dieser für die Bienen seine Flächen bebaue. Als Beispiel nannte er die Biomassegewinnung, zu welcher ein erfolgversprechender Versuch mit Wildstaudenarten in Veitshöchheim (Bayern) im Jahr 2011 in die zweite Phase gehe (wir berichteten in D.I.B. AKTUELL). Einen Informationsflyer finden Sie im Internet unter

http://www.lwg.bayern.de/landespflege/landschaftspflege/39010/biogas_ansaatz.pdf.

Bei der Vorstellung der einzelnen Teilnehmer wurde deutlich, dass durch die gute Arbeit zahlreiche Jungimker in den Vereinen neu aufgenommen werden konnten, ja sogar mancher Verein nicht mit einem solchen Ansturm von Interessenten rechnete und dadurch manchmal an die Belastungsgrenze geführt wurde. Allein sechs Teilnehmer engagieren sich besonders bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Schularbeitsgemeinschaften oder in Kinderferienprogrammen. Zwei Vereine führen erfolgreich das Modell der Probeimkerei durch. Der Imkerverein Bremervörde berichtete, dass durch die Arbeit mit den Kindern häufig auch die Eltern zur Imkerei kommen, somit eine Sogwirkung entstehe.

Im Anschluss an den Erfahrungsaustausch konnten die Gäste bei einem Rundgang durchs „Haus des Imkers“ die verschiedenen Abteilungen besuchen und vor allem im Honiglabor Fragen zur Untersuchung von Echtem Deutschen Honig stellen. Auch die neuen Gewährverschlussentwürfe, die in den Testmarkt einfließen werden (siehe Bericht Seite 8) standen den Gästen als Muster-gläser zur Anschauung zur Verfügung. Nach den Gesprächen und dem Rundgang wurde einigen der Teilnehmer erst klar, wie breit das Arbeitsspektrum im Bundesverband ist.

Im Anschluss stellte Dr. Pia Aumeier, Bochum, in einem Vortrag ihr erfolgreiches Konzept zur



Dr. Pia Aumeier, Bochum, stellt den Gästen ihr Schulungskonzept vor. Foto: P. Friedrich

Anfängerschulung in bewährter anschaulicher und lockerer Art vor. Die Gäste bedankten sich beim D.I.B. für die Erstellung dieses einheitlichen Schulungsprogrammes, das mit der CD „Anfängerschulung“ seit Dezember 2009 vom D.I.B. bezogen werden kann.

Nach dem Mittagessen lud der D.I.B. seine Gäste zu einem Ausflug ein. Mit einem Reisebus ging es für die Imkerinnen und Imker zuerst bei einer Fahrt durch Bad Godesberg und Bonn durchs ehe-

malige Regierungsviertel, wo Gebäude wie das Bundeshaus, der Lange Eugen, die Villa Hammer Schmidt, der Kanzlerbungalow, das Palais Schaumburg usw. zu sehen waren. Danach folgte eine 1,5-stündige Führung durch die Ausstellung „Geschichte Deutschlands“ im Haus der Geschichte in Bonn.

Ein gelungener, durch das schwüle Sommerwetter auch anstrengender Tag ging damit zu Ende, der für beide Seiten interessant und fruchtbar war.

Enttäuscht ist der D.I.B. darüber, dass sich in diesem Jahr weniger Imkervereine als in den letzten Jahren an der Aktion beteiligten, Werbematerial kostenlos oder zu reduzierten Preisen zu bestellen.

Nur 360 von insgesamt rund 3.000 Vereinen haben Pakete geordert. Es ist also davon auszugehen, dass noch weniger Vereine den „Tag der deutschen Imkerei“ für die Öffentlichkeitsarbeit in ihrer Region nutzen werden.

„Zwar weist die Tendenz der Nachwuchsgewinnung nach wie vor nach oben, doch sollten wir alle, Bundesverband, Landesverbände und Imkervereine, in unseren Bemühungen um Menschen, die mit der Imkerei beginnen wollen, nicht nachlassen“, meint GF B. Löwer und weiter: „Der D.I.B. ist auch weiterhin bereit, die Vereine in ihrer Aufgabe der Nachwuchswerbung nach allen Kräften zu unterstützen, jedoch müssen diese das auch wollen und annehmen.“

in unseren Bemühungen um Menschen, die mit der Imkerei beginnen wollen, nicht nachlassen“, meint GF B. Löwer und weiter: „Der D.I.B. ist auch weiterhin bereit, die Vereine in ihrer Aufgabe der Nachwuchswerbung nach allen Kräften zu unterstützen, jedoch müssen diese das auch wollen und annehmen.“

Foto: Die Vereinsvertreter vor dem Haus der Geschichte in Bonn
P. Friedrich





Bei der Rechnungsprüfung dabei (v. l. n. r.):
GF B. Löwer, Klaus Balleyer, Egon Reinhardt und Achim Daniels

Foto: P. Friedrich

Satzungsgemäße Mittelverwendung bestätigt

Vom 17.-19. Mai 2010 führten die satzungsgemäß von der Vertreterversammlung des D.I.B. zu Kassenprüfern bestellten Klaus Balleyer (Landesverband der Imker Mecklenburg und Vorpommern) und Egon Reinhardt (Imkerverband Nassau) die jährliche sachliche Prüfung in den Räumen der

Geschäftsstelle des D.I.B. durch. Der Prüfung lagen die vom Steuerberater aufgestellte Bilanz zum 31.12.2009 sowie alle Buchungsunterlagen zugrunde.

Auskünfte erteilten Geschäftsführerin B. Löwer und Achim Daniels, der für die Buchhaltung zuständig ist.

Die stichprobenartige Überprüfung der Unterlagen ergaben keine Beanstandungen. Sämtliche Mitgliedsverbände haben ihre Beitragszahlungen geleistet, so dass

keine Rückstände bestehen.

Aufgrund der bei der pflichtgemäßen Prüfung der Unterlagen gewonnenen Erkenntnisse kamen die Prüfer zu dem Ergebnis, dass der Jahresabschluss 2009 ordnungsgemäß ist und den Rechtsvorschriften entspricht.

Eine Abschlussbesprechung fand am 19. Mai mit GF Löwer statt. Der ausführliche Prüfungsbericht wird den Vertretern am 9. Oktober in Potsdam vorgelegt.

Zweite Sitzung des Präsidiums

Im Anschluss an das Vereinsvertretertreffen tagte im „Haus des Imkers“ am 11./12. Juni das D.I.B.-Präsidium. Insbesondere diente die Sitzung der Auswertung der Besuche von **Tagungen** der Imker-/Landesverbände und anderen Sitzungen, die die Präsidiumsmitglieder in den letzten Monaten besuchten. Die Landesverbandsvorsitzenden wurden über entsprechende Vermerke zu den Tagungen informiert. In diesem Rund-

schreiben finden sie Berichte zu folgenden Veranstaltungen:

Tagung Neue Energiepflanzen (Seite 24), COPA-Sitzung Brüssel (Seite 15), Projektratssitzung (Seite 14), Seminar in Loccum (Seite 21), Vereinsvertretertreffen (Seite 3).

Des Weiteren informierte P. Maske über den Stand der Arbeiten des **Projektes „Eignung von Wildstaudenarten zur Biogasgewinnung“**, das an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim seit 2008 durchgeführt und 2011 die zweite Versuchsphase beginnen

wird.

Zwar liegen aus dem Projekt noch keine endgültigen Ergebnisse vor, jedoch wird der D.I.B. bereits jetzt alle Imker-/Landesverbände bitten, im Hinblick auf die bevorstehende nächste Periode der Agrarförderung ihre entsprechenden Länderministerien und die Landesbauernverbände auf die erfolversprechenden Versuche zur Biomassegewinnung als Alternative zum Maisanbau hinzuweisen. Informationen zum Projekt unter http://www.lwg.bayern.de/landespflege/landschaftspflege/39010/biogas_ansaat.pdf.



Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion war die Vorbereitung des *Deutschen Imkertages* am 09./10. Oktober in Potsdam und der Klausurtagung am 09.-11. Juli in Oberwinter.

Das Präsidium beschloss einstimmig einen Sonderrabatt von 20 % auf alle zum Verkauf angebotenen D.I.B.-Werbeartikel und auf alle Gewährverschlussbestellungen, die am 10. Oktober am Stand des Deutschen Imkerbundes vor Ort in Potsdam getätigt werden.

Außerdem werden alle Imker-/Landesverbände nochmals gebeten, für eine Teilnahme am Deutschen Imkertag zu werben. Auch über die Planung des Deutschen Imkertages 2011 wurde beraten. Ursprünglich hatte sich der Imkerverband Rheinland um die Ausrichtung des Imkertages 2012 in Trier beworben. Da jedoch 2012 der Kongress deutschsprachiger Imker (Wanderversammlung) nur wenige Wochen zuvor im nahegelegenen luxemburgischen Echternach stattfindet, wurde über eine Änderung zum Veranstaltungsort nachgedacht.

Ein weiterer Punkt der Präsidiumssitzung war die *Vorstellung des Rechnungsergebnisses* 2009, die Einnahmen und Ausgaben des Werbefonds 2009 und des Haushaltsvoranschlags 2011 durch GF Barbara Löwer. Das Präsidium genehmigte einstimmig die Ergebnisse und schlägt der Vertreterversammlung vor, diese in der vorliegenden Form im Oktober in Pots-

dam zu genehmigen. Die Zahlen werden allen Imker-/Landesverbänden im August vorgelegt.

B. Löwer informierte die Anwesenden außerdem über den Verlauf der Rechnungsprüfung im „Haus des Imkers“ (Lesen sie dazu den Bericht auf Seite 5.).

B. Löwer zeigte auch mittels PPT-Präsentation den Stand der *Umgestaltung des Gewährverschlusses* für das Imker-Honigglas und die Ergebnisse, die die Befragung der Imkerinnen und Imker in den Landesverbänden ergeben hat. Das Präsidium nahm positiv auf, auch die neue Gestaltungsvariante mit gelb-orangem Hintergrund in den Testmarkt einzubeziehen. Die Entscheidung zur Umgestaltung des GV erfolgt durch das erweiterte Präsidium am 09. Juli. Dann wird im Rahmen der angesetzten Klausurtagung aufgrund der Dringlichkeit eine erweiterte Präsidiumssitzung stattfinden.

Dem Vorschlag von GF B. Löwer, das Logo in Glas und Deckel aus Kostengründen erst zu ändern, wenn die Werkzeuge für die Herstellung ersetzt werden müssen, stimmte das Präsidium zu.

Das ausführliche Protokoll zur Sitzung geht allen Imker-/Landesverbänden zu.

Die nächste Sitzung des Präsidiums findet am 17./18. September 2010 in Villip statt.



In eigener Sache

Ende der ehrenamtlichen Tätigkeit

Am 30. April 2010 beendete der Vorsitzende des Landesverbandes Sächsischer Imker e. V., Roland Wicht, nach vierjähriger Amtszeit seine ehrenamtliche Tätigkeit aus gesundheitlichen Gründen. „Mein Dank und meine guten Wünsche gehen an alle Imkerinnen und Imker Sachsens, Freunde, Weggefährten und Partner für die Zeit der gemeinsamen Arbeit und eine lohnenswerte imkerliche Zukunft im Freistaat.“, so R. Wicht.

Bis zur nächsten Vertreterversammlung im Frühjahr 2011 haben die beiden 2. Vorsitzenden Dr. Falk Hohmann und Dr. Michael Hardt die Führung des Landesverbandes kommissarisch übernommen. Das Präsidium des D.I.B. und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle danken R. Wicht für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und zuverlässige Partnerschaft in den vergangenen Jahren und wünschen ihm alles Gute für die Gesundheit und künftigen Vorhaben.



R. Wicht (rechts) übergab sein Amt vorerst kommissarisch an die beiden 2. Vorsitzenden Dr. M. Hardt (links) und Dr. F. Hohmann (Mitte).
Foto: LV Sachsen



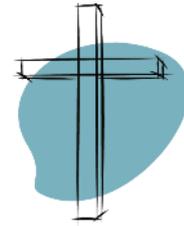
Wir trauern um

Margret Rieger

Am 26. Mai 2010 ist die langjährige Bienenzuchtberaterin der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Margret Rieger, im Alter von 54 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit verstorben. Die Beisetzung fand im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

Die Imkerschaft verliert mit M. Rieger nicht nur eine hochqualifizierte Fachkraft und Spezialistin auf allen Gebieten der Bienenkunde und Imkerei, die über die Landesgrenzen von NRW hinaus sehr geschätzt wurde, sondern auch einen lebensbejahenden Menschen mit Mitgefühl, Kraft und Engagement.

(Ausführlicher Nachruf unter <http://www.apis-ev.de/index.php?id=377>)



Georg Schuster

Am 30. März verstarb nach schwerer Krankheit der Geschäftsführer des Landesverbandes Hannoverscher Imker e. V., Georg Schuster, im Alter von 49 Jahren.

Seit 1998 gestaltete der studierte Landwirt in der Geschäftsstelle des niedersächsischen Landesverbandes mit Kompetenz und großem Engagement moderne Arbeitsabläufe, verlor dabei aber niemals die menschliche Wärme und das Feeling für die Imkerinnen und Imker.

Sein freundliches Lächeln, das er seiner Familie und seinen Freunden auch in den letzten Tagen seines Lebens noch schenkte, bleibt in dankbarer Erinnerung.

Das Präsidium des D.I.B.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle im „Haus des Imkers“

Nur zugelassene Mittel einsetzen

Wir wurden darauf hingewiesen, dass zur Bekämpfung der Varroa die sogenannte technische Ameisensäure, die auch zu Reinigungszwecken für Imkereigeräte genutzt wird, zum Einsatz kommt. Diese ist für den Gebrauch am Tier nicht bestimmt, da hier weder Daten über die Reinheit und Wirksamkeit des Produktes noch über beigemischte Stoffe oder mögliche Rückstände vorliegen, die die Qualität des Honigs erheblich bis hin zur Verzehruntauglichkeit beeinträchtigen können.

Imker, die diese Präparate einsetzen, schaden dem Image ihres Honigs und dem guten Ruf der Imkerei in Deutschland. Wir weisen noch einmal ausdrücklich darauf

hin, dass beim Einsatz von Ameisensäure zur Behandlung von Bienenvölkern nur mit Präparaten behandelt werden darf, die per Arzneimittelgesetz dafür zugelassen sind. Dabei ist unbedingt auf den Hinweis „ad us. vet.“ (ad usum veterinarium d. h. für den Veterinärgebrauch) zu achten.

Hiermit werden Stoffe bezeichnet, die als Tierarzneimittel durch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) zugelassen sind und zur Behandlung von Tieren eingesetzt werden dürfen.

Nur wenn ein Tierarzneimittel für das Tier verträglich, für den Anwender handhabbar und für die Umwelt und die Konsumenten

von tierischen Lebensmitteln ungefährlich ist, wird es zugelassen. Außerdem muss der Imker bei Anwendung von Tierarzneimitteln an lebensmittelliefernden Tieren laut der „Verordnung über Nachweispflichten für Arzneimittel, die zur Anwendung bei Tieren bestimmt sind“ dies in einem Bestandsbuch dokumentieren. Dieses Bestandsbuch kann aus dem Internet unter http://www.infofarm.de/tier/bestandsbuch_arzneimittel.htm heruntergeladen werden.



Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

In den vergangenen Wochen und Monaten haben wir auf unserer Homepage, in D.I.B. AKTUELL und den Imker-Fachzeitschriften darum, dass Sie sich möglichst rege an der Diskussion zur Umgestaltung des Gewährverschlusses für das Imker-Honigglas beteiligen.

Die vorliegenden Entwürfe der zwei beauftragten Werbeagenturen Commplan und Schwind wurden außerdem auf Tagungen in den Imker-/Landesverbänden und beim D.I.B. vorgestellt, um ein möglichst breites Stimmungsbild unserer Mitglieder zu erhalten.

Mitte Mai haben wir diese Umfrage abgeschlossen und danken an dieser Stelle allen herzlich, die sich mündlich und schriftlich an der Diskussion beteiligt haben.

Wir erhielten viele konstruktive Anregungen. Der überwiegende Teil der Imkerinnen und Imker wünschte sich nur leichte Änderungen, damit der Wiedererkennungswert unserer 85-Jahre-alten Marke erhalten bleibt. An der Spitze der Änderungsvorschläge stand die Einbindung von regionaler Werbung auf der Vorderseite des Imker-Honigglases.

Ein Sprichwort sagt: „Jedem immer recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.“ Im Verlauf der Umfrage wurde uns dies immer wieder bewusst. In erster Linie muss das neue Etikett die Käufer/Verbraucher ansprechen.

Jedoch soll seine Gestaltung auch den Imkern gefallen, da diese die Nutzer sind. Und 81.000 Imkerinnen und Imker vom „neuen Ge-

sicht“ der Marke zu überzeugen, wird wohl schwer werden.

Hier eine **Zusammenfassung** der Umfrageergebnisse:

Von Februar bis Mai wurden die Meinungen der Imker zu den Änderungsentwürfen des Gewährverschlusses auf elf Landesverbandstagungen, der Honigoblenversammlung sowie Rechtsoblenversammlung, bei einer Umfrage in Schleswig-Holstein (106 Rückmeldungen) sowie durch Einzelmeldungen (155 Imker) gesammelt.

Rund neun Prozent äußerten den Wunsch, den Gewährverschluss unverändert zu belassen, denn das Bestehende sei bekannt und eingeführt. Zudem entstünden zu hohe Kosten. Die restlichen 91 % sprachen sich überwiegend für vorsichtige Veränderungen aus.

Zu den einzelnen Elementen ergab die Umfrage folgendes:

Logo

69,8 % votierten für das Logo mit einer Biene und mehreren Blumen mit leichten Abänderungen (z. B. Einflugloch am Bienenkorb oben, Blumen unterschiedlich groß, Abb. 1).

16,9 % sprachen sich für ein Logo mit mehreren Bienen aus (Abb. 2).

Nur 9,2 % entschieden sich spontan für das Logo mit der großen Blüte (wabenerüberlappend, Abb. 3).



Die vorgeschlagenen Logos
Abb.1 - 3
(v. l. n. r.)

Die anderen Vorschläge der Fa. Commplan wurden nur vereinzelt gewählt.

Das Logo der Fa. Schwind wurde bis auf wenige Ausnahmen grundsätzlich abgelehnt.

Schriftart

Bei der Schrift konnte sich die runde Variante nicht durchsetzen. Nahezu 90 % votierten für Beibehaltung der bisherigen Typographie in leicht abgeschwächter Form.

**ECHTER
DEUTSCHER HONIG**

Siegel

Hier ergab sich kein eindeutiges Stimmungsbild. Insgesamt sprachen sich zwar rund 80 % für ein rechteckiges Siegel aus, ob dunkelgelb oder dunkelrot war jedoch nicht eindeutig. Mehrheitlich abgelehnt wurde jedoch die Übernahme des jetzigen Siegel-Rottens auf dem aktuellen Gewährverschluss.

Vorgeschlagen wurde bei dem gelben Siegel, die Inschrift schwarz zu wählen, um die Lesbarkeit zu verbessern.

SPITZENQUALITÄT
VOM IMKER

SPITZENQUALITÄT
VOM IMKER



Eindruck von Lagerungshinweisen

67 % begrüßten diesen Zusatzeindruck, 33 % lehnten ihn ab. Teilweise mit dem Hinweis, dies könne durch ein Zusatzetikett erfolgen.

Regionaler Eindruck

Wenn auch 78,7 % sich für eine Möglichkeit des regionalen Eindrucks ausgesprochen haben, wurde von der Gegenseite dies teilweise sehr massiv abgelehnt. Insbesondere die Regionalaufkleber führten zu großer Diskussion. Es wurde darauf hingewiesen, dass hier eine Wettbewerbsverzerrung erfolgen könne, Benachteiligung für diejenigen, die nicht damit werben können. Ein Imker schlug vor, den Wohnort fett zu drucken, damit wäre dem Regionalbezug genüge getan.



Rand

Rund 95 % der Mitteilungen sprachen sich für die Beibehaltung eines Randes aus, wobei auf den Innenrand um das Grüne Kreuz verzichtet werden kann.

Beschriftung Deckellasche

Bevorzugt wird von 91,5 % eine gerade Beschriftung und 59 % sagten, diese sollte schwarz sein.

Feld für Sortenbezeichnung

Das Feld sollte in Größe und Form unverändert bleiben, ohne Abrundungen, da ansonsten das nachträgliche Aufbringen von Sortenetiketten und das Einstempeln schwierig sei.

Hintergrundfarbe

Die Farbe wurde oft als zu trist und dunkel empfunden. Dies lag in erster Linie an den Computerausdrucken. Es wurde allerdings daraufhin ein Entwurf mit einem Gelbton als Alternative nachträglich gestaltet.



Für den Wabenhintergrund der Fa. Schwind sprachen sich rund 27,5 % aus. Bei den Tagungen war keine Mehrheit für diesen Hintergrund zu finden. Mehrere begründeten ihre Abneigung gegen die Waben damit, dass sie an gängige Supermarkthonige erinnere.

Weitere Wünsche

Von vielen Imkern wurde die Möglichkeit folgender Eindrücke gewünscht:

1. Bei der Angabe des D.I.B. sollte der Eindruck „Wachtberg“ entfallen, da viele Kunden damit den Abfüllort des Honigs verbinden würden. Der Gedanke wurde aufgegriffen und dafür die Internetadresse eingegeben.
2. EAN-Code

Dieser kann bereits seit Jahren eingedruckt werden, und zwar auf dem Deckel zwischen dem Feld für das MHD und dem Deckelrand. Bei Bestellung der Gewährverschlüsse muss dieser mit angegeben werden.

3. Pfandglas/Mehrwegglas
Bisher kann dieser Eindruck nur erfolgen, wenn die Adresse nicht mehr als fünf Zeilen umfasst. Der Eindruck erfolgt unterhalb der Adresseingabe.



In Zukunft ist dieser Eindruck grundsätzlich möglich, allerdings nur als individuelle Zusatzangabe. Eingedruckt wird er oberhalb des Siegels.



Noch ist keine Entscheidung gefallen. Die Vorschläge, die von unseren Mitgliedern am häufig-



sten genannt wurden, haben wir im Mai in zwei Gestaltungsentwürfe einfließen lassen (Foto rechts).

Zwei Berufsimkereien erklärten sich bereit, in einem Testmarkt Verbraucher zu befragen, wie ihnen die neuen Entwürfe gefallen und welchen sie bevorzugen. Die letzte Entscheidung liegt beim erweiterten Präsidium, also bei den Vorsitzenden der Imker-/Landesverbände. Die Einführung des umgestalteten Gewährverschlusses wird voraussichtlich im vierten Quartal sein.

Wir informieren Sie natürlich weiter regelmäßig über den Fortgang.



Grüner Pfad Bienen für Landwirte und Imker

Im Vorübergehen die Landwirtschaft mit all ihren Facetten entdecken - das soll der „Grüne Pfad“ ermöglichen, den die Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft (FNL) neu initiiert hat. Der „Grüne Pfad“, das sind Infotafeln, die plakativ und zeitgemäß beschreiben, was es auf und rund um einen Bauernhof zu sehen gibt. Sie sollen damit die landwirtschaftliche Öffentlichkeitsarbeit unterstützen. Die bereits bestehenden 21 großen Tafeln wurden jetzt in Zusammenarbeit mit dem D.I.B. um eine weitere zum Thema „Bienen“ ergänzt und kann sowohl von Landwirten wie von Imkern genutzt werden. Die Kunststofftafeln (48 x 74 cm) sind wetterfest und lichtbeständig. Über vorgebohrte Löcher können sie einfach an Wänden und Pfosten befestigt werden. Die Kosten pro Tafel betragen 5,50 € zzgl. der Kosten

für den Versand. Bestellungen bitte über den Bestellservice der FNL im Internet unter www.fnl.de/daten-fakten/der-gruene-pfad.html.

Die Materialien erhalten Sie gegen Rechnung zzgl. Versandkosten im Auftrag der FNL e.V. von der FIL-Gesellschaft zur Förderung des Integrierten Landbaus mbH. Bestellungen auch telefonisch bei Marlies Buchholz, Tel. 030/886635512 oder per E-Mail (m.buchholz@fnl.de)

KLEINES NUTZTIER - GROSSE WIRKUNG

Bienen Etwa 60 Prozent der 2.000 bis 3.000 heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind auf die Bestäubung durch Honigbienen angewiesen. Etwa ein Drittel aller Nahrungsmittel haben die diesen Nektar und Pollen sammelnden Insekten zu verdanken. Fasst man ihre Honig- und Bestäubungsleistung zusammen, errechnet sich für Deutschland ein volkswirtschaftlicher Nutzen von rund Milliarden Euro, weltweit sogar 20 Milliarden US-Dollar. Damit ist die Honigbiene nach Rind und Schwein das drittwichtigste Nutztier der Landwirtschaft.

Durch ihren Bestäubungsseifer werden aber nicht nur die landwirtschaftlichen Erträge gesteigert, z. B. bei Raps um etwa 30 Prozent. Obst und Gemüse zeigen deutliche Qualitätsgewinne in Bezug auf Gewicht, Gestalt, Geschmack und Lagerfähigkeit. Gleichzeitig leistet die Honigbiene einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt im Naturhaushalt.

Die FNL bewirbt die Aktion in der landwirtschaftlichen und imkerlichen Fachpresse und auf ihrer Homepage unter <http://fnl.de/daten-fakten/der-gruene-pfad.html>.



Imker stehen bei Bienenimporten in der Verantwortung

Ende Mai berichteten Radio- und Fernsehsender des Westdeutschen Rundfunks (WDR) über den derzeitigen Bienenmangel in Nordrhein-Westfalen und das Berufsimker empfehlen, Bienenvölker aus Italien und Übersee einzuführen. Deutsche Imker seien nicht in der Lage, den Völkerverlust aus eigener Kraft zu ersetzen.

Der Deutsche Imkerbund e. V. sowie die Bieneninstitute weisen aus diesem Anlass darauf hin, dass der Import von Bienen aus Drittländern strengen tierseuchenrechtlichen Bestimmungen unterliegt. Zum Beispiel ist ein internationales Gesundheitszeugnis vorzulegen.

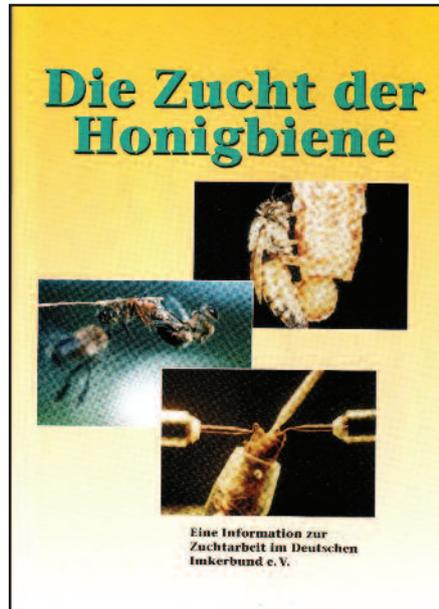
Imker, die eingeführte Völker innerhalb Deutschlands erwerben, müssen darüber hinaus ein deutsches Gesundheitszeugnis besitzen, das den strengen deutschen Gesetzen entspricht. Dies sollte beim Verkäufer eingefordert werden.

Grundsätzlich ist die Einfuhr von Bienen zwar erlaubt, fachlich aber nicht zu befürworten.

Der D.I.B. und die Bieneninstitute lehnen solche Importe ab, da die Völker aus anderen klimatischen Gebieten kommen und in ihrer Entwicklung an unsere Jahreszeiten nicht angepasst sind. Auch passe die Genetik der Königinnen nicht zu unseren Herkünften, so die Institute.

Bitte weisen Sie als Vereinsvorsitzende ihre Mitglieder auf diese Sachverhalte hin.

Zucht der Honigbiene wieder verfügbar



Die Broschüre „Die Zucht der Honigbiene“ wurde in den vergangenen Wochen vom Zuchtbeirat des D.I.B. überarbeitet und aktualisiert und steht nach Drucklegung nun wieder zur Verfügung.

Sie können die 36-seitige DIN A5-Broschüre (Artikelnr. 420650) zum Preis von

1,- € /Stück

62,- € /80 Stück (ein Karton)

inkl. MwSt. zzgl. Versandkosten beim D.I.B.,

Tel. 0228/9329215 o. -16,

E-Mail: dib.versand@t-online.de

oder im Online-Shop (www.deutscherimkerbund.de/index.php?online-shop) bestellen.

Begleitprogramm Potsdam steht

In D.I.B. AKTUELL, den Imker-Fachzeitschriften und auf unserer Homepage wurde in den vergangenen Wochen mehrfach über die Vertreterversammlung und den Deutschen Imkertag am 09./10. Oktober 2010 in Potsdam berichtet. Nun liegt auch das Begleitprogramm für Interessierte vor:

Stadt - und Schlösserrundfahrt

Treffpunkt: Samstag, 09.10.2010, 9:15 Uhr, Potsdam, Eingangshalle Hotel „Mercure“

Programm:

9:30 – 12:30 Uhr Stadt- und Schlösserrundfahrt mit Besichtigungen

13:00 – 14:30 Uhr Mittagessen im Mövenpick-Restaurant Historische Mühle
(nicht im Preis enthalten)

14:30 – 15:15 Uhr Innenbesichtigung Schloss Sanssouci
anschließend Rückfahrt zum Hotel

Preis: 24,- Euro
(ohne Verpflegung, zahlbar bei Rundfahrtbeginn)

Anmeldung: verbindlich *bis zum 13. August 2010*
beim Deutschen Imkerbund e. V., Verena Velten,
Tel. 0228/9329213, E-Mail: dib.org@t-online.de



Winterverluste überdurchschnittlich aber niedriger als befürchtet

Am 20. Mai erhielten wir vom Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen, die abschließenden Völkerdaten zu den Überwinterungsverlusten 2009/2010, die Sie beigefügter Tabelle entnehmen können.

Die Datenerhebung, die mittels Fragebogen erfolgte, wurde an alle Imker in Rheinland-Pfalz und den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf in Nordrhein-Westfalen per Briefpost versandt, in den überregionalen Imker-Fachzeitschriften und D.I.B.-AKTUELL veröffentlicht und über den Newsletter Bienen@Imkerei als Onlineversion verbreitet.

An der bundesweiten Umfrage des Fachzentrums haben sich freiwillig fast 5.000 Imker beteiligt. Die Erhebung ist damit nicht zwangsläufig repräsentativ.

Der Umfrage liegen 69.824 eingewinterte Bienenvölker zugrunde. 56.836 Völker überlebten, dies bedeutet eine Verlustrate von 18,6 %. Gegenüber früheren Jahren wurden nicht die Verluste der einzelnen Imkereien in den Regionen gemittelt, sondern zunächst alle Völker summiert und darauf basierend die Verlustraten berechnet.

Am stärksten betroffen sind die Regionen um Freiburg, Karlsruhe, in der Oberpfalz oder der Raum Düsseldorf.

Erste Analysen zeigen eine Abhängigkeit zur Höhenlage des Bienenstandes. In geringen Höhen sind die Verluste am stärksten, während in Bergregionen die Ausfälle niedriger sind. Wesentlichen Einfluss hat auch der Beginn der Varroabehandlung im Sommer. Ein früher Start wirkt sich positiv aus, während eine verzögerte Behandlung zu erhöhten Schäden führt. Eine detaillierte Analyse der Daten läuft derzeit.

Wir bedanken uns bei allen Imkern, die sich die Mühe gemacht haben, unseren Fragebogen zu beantworten.

Ergebnisse:

Die Tabelle zeigt die Anzahl der Rückantworten je Bundesland/Region und die jeweils ermittelte Verlusthöhe. Die Verlusthöhe errechnet sich je Region aus dem Quotienten aller aufsummierten Völker im Herbst und aller aufsummierten überlebenden Völker je Region.

Dr. Christoph Otten

Fachzentrum Bienen und Imkerei, DIENSTLEISTUNGSZENTRUM LÄNDLICHER RAUM WESTERWALD-OSTEIFEL,
Im Bannen 38-54, 56727 Mayen, Telefon 02651/96050, Telefax 0671/92896110,

E-Mail: christoph.otten@dlr.rlp.de, Internet: www.bienenkunde.rlp.de

Überwinterungsverluste 2009/2010				
Erhebung des DLR Fachzentrums für Bienen und Imkerei Mayen				
	meldende Imkereien	Völker Herbst 2009	Völker Frühjahr 2010	Verluste [%]
Baden-Württemberg	344	7.197	5.752	20,1
Freiburg	96	2.110	1.509	28,5
Karlsruhe	66	1.249	924	26,0
Stuttgart	124	2.592	2.291	11,6
Tübingen	58	1.246	1.028	17,5
Bayern	784	13.268	10.908	17,8
Mittelfranken	99	1.425	1.115	21,8
Niederbayern	89	1.490	1.321	11,3
Oberbayern	180	2.875	2.399	16,6
Oberfranken	92	1.151	915	20,5
Oberpfalz	77	1.585	1.176	25,8
Schwaben	124	2.564	2.254	12,1
Unterfranken	111	2.013	1.618	19,6
ohne Angabe	12	165	110	33,3
Berlin	22	192	149	22,4
Brandenburg	63	772	581	24,7
Bremen	4	88	80	9,1
Hamburg	21	168	157	6,5
Hessen	394	5.794	4.721	18,5
Darmstadt	142	1.856	1.417	23,7
Gießen	125	1.712	1.400	18,2
Kassel	125	2.104	1.797	14,6
ohne Angabe	2	122	107	12,3
Mecklenburg-Vorpommern	30	575	506	12,0
Niedersachsen	197	3.909	3.324	15,0
Nordrhein-Westfalen	1.282	13.679	10.796	21,1
Arnsberg	136	1.499	1.252	16,5
Detmold	68	941	813	13,6
Düsseldorf	391	3.835	2.868	25,2
Köln	587	5.971	4.601	22,9
Münster	95	1.382	1.223	11,5
ohne Angabe	5	51	39	23,5
Rheinland-Pfalz	1.069	13.153	10.986	16,5
Koblenz	521	6.146	5.268	14,3
Rheinhausen-Pfalz	332	4.561	3.692	19,1
Trier	210	2.404	1.989	17,3
ohne Angabe	6	42	37	11,9
Saarland	121	2.048	1.694	17,3
Sachsen	94	1.487	1.147	22,9
Sachsen-Anhalt	97	1.600	1.212	24,3
Schleswig-Holstein	95	2.085	1.770	15,1
Thüringen	94	1.090	864	20,7
außerhalb Deutschlands	48	1.218	1.115	8,5
ohne Angabe	135	1.501	1.074	28,4
Gesamtergebnis	4.894	69.824	56.836	18,6



Gemeinnützigkeit im Vereinsrecht

Eine besondere Bedeutung kommt der Gemeinnützigkeit der Vereine wegen der damit verbundenen Körperschaftsteuerbefreiung gem. § 5 Abs. 1 Nr. 9 Körperschaftsteuergesetz (KStG) und der Berechtigung, steuerbegünstigte Spenden entgegenzunehmen (§ 10 b Einkommensteuergesetz -EStG-) und dafür Spendenbescheinigungen zu erteilen, zu.

Da den D.I.B. immer wieder Anfragen von Vereinen zu dieser Thematik erreichen, hat das Mitglied des D.I.B.-Präsidiums, C.-H. Lankenau, nochmals eine Orientierungshilfe zusammengestellt:

Die Frage der Gemeinnützigkeit ist in der Abgabenordnung (AO) unter „Steuerbegünstigte Zwecke“ in den §§ 51 bis 68 geregelt. Allein im Kommentar zur Abgabenordnung (AO) „Klein“ umfasst die Kommentierung zur Gemeinnützigkeit 86 Seiten. Bei der Beurteilung der Bedeutung der Vorteile ist zu beachten, dass das Recht, Spenden entgegenzunehmen, nicht einen erfreulichen Mittelzufluss für den Verein darstellt, sondern dass Spenden für den steuerbegünstigten Zweck verwendet werden müssen.

Die steuerbegünstigten Zwecke sind eingeteilt in gemeinnützige Zwecke (§ 52 AO), mildtätige Zwecke (§ 53 AO) und kirchliche Zwecke (§ 54 AO). Die gemeinnützigen Zwecke sind in § 52 Abs. 2 AO (nicht abschließend) aufgezählt. Davon können in den Bereich der Imkerei fallen:

Förderung von Wissenschaft und Forschung, Bildung und Erziehung, Umwelt- und Landschaftsschutz, Förderung der Tier- und Pflanzenzucht und der Kleingärtnererei.

Fördermaßnahmen sind unmittelbar (§ 57 AO), ausschließlich (§ 56 AO) und selbstlos (§ 55 AO) durchzuführen. Durch die Fördermaßnahmen dürfen keine eigenwirtschaftlichen Zwecke verfolgt werden.

Das Vermögen des Vereines ist dem gemeinnützigen Zweck gewidmet, allenfalls das zu Beginn der Gemeinnützigkeit vorhandene Vermögen ist von der Bindung frei. Nach Beendigung der Gemeinnützigkeit ist das gebundene Vermögen einem bereits in der Satzung festgelegten gemeinnützigen Verein zuzuführen (§ 61 AO). Ein gemeinnütziger Verein ist verpflichtet, alle drei Jahre eine Steuererklärung abzugeben.

Wer im Namen des Vereins vorsätzlich oder grob fahrlässig eine falsche Spendenbescheinigung ausstellt, haftet für den Steuerausfall in Höhe von 40 % des Spendenbetrages (§ 10 b Abs. 4 EStG).

Gem. § 5 Abs. 1 Nr. 9 Körperschaftsteuergesetz (KStG) sind Vereine von der KSt befreit, wenn sie nach ihrer Satzung und tatsächlichen Geschäftsführung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Zwecken dienen. Wird ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb unterhalten, ist die Gemeinnützigkeit insoweit ausgeschlossen.

Daneben ist der dritte Abschnitt (§§ 51 – 66) der AO zu beachten. Ich erläutere die einzelnen Bestimmungen, soweit sie für Imkervereine und Dachverbände von Bedeutung sind.

§ 52 AO: Ein Verein verfolgt gemeinnützige Zwecke, wenn seine Tätigkeit darauf gerichtet ist, die Allgemeinheit auf materiellen, geistigen oder sittlichen Gebiet selbstlos zu fördern.

Eine Förderung der Allgemeinheit ist nicht gegeben, wenn die Förderung nur einem fest umschlossenen Personenkreis zu Gute kommt.

Die gemeinnützigen Satzungszwecke und die Art ihrer Verwirklichung müssen klar definiert sein (§§ 59 u. 60 AO). Dem muss die tatsächliche Geschäftsführung entsprechen (§ 63 AO).

Das Vermögen muss unmittelbar für den steuerbegünstigten Zweck verwendet werden. Dabei ist § 58 AO, besonders die Absätze 6 und 7 wegen eventueller Rücklagenbildung zu beachten.

Der gemeinnützige Zweck muss „unmittelbar“ verwirklicht werden. Das bedeutet, dass der Verein den satzungsmäßigen Zweck unmittelbar verwirklichen muss. Das kann auch durch Hilfspersonen geschehen (§ 57 Abs. 1 AO). Eine Ausnahme von diesem Grundsatz ist gem. § 57 Abs. 2 AO gegeben, wenn in einer Körperschaft steuerbegünstigte Körperschaften zusammengefasst sind, die unmittelbar gemeinnützige Zwecke verfolgen. Ist diese Voraussetzung in einem Fall nicht gegeben, entfällt die Gemeinnützigkeit des Dachverbandes.



Verfolgt der Dachverband seinerseits ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke, kann er dadurch die Gemeinnützigkeit erlangen. Problematisch bleibt die Frage der Ausschließlichkeit hinsichtlich der Mitgliederbetreuung. Der Gemeinnützige Zweck muss „ausschließlich“ verfolgt werden (§ 56 AO). Unklar ist, ob die Mitgliederbetreuung eines Imkervereines gegen diesen Grundsatz verstößt, insbesondere, wenn die Bedeutung der Mitgliederbetreuung umfangreicher als die Verwirklichung der begünstigten Zwecke ist.

Man möge sich davor bewahren anzunehmen, die Anerkennung des Vereins als gemeinnützig würde einen Spendenstrom auslösen. Mein Verein hat innerhalb von 10 Jahren drei Spenden mit insgesamt weniger als 500,00 DM erhalten.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die Gemeinnützigkeit stellt sehr hohe Anforderungen an die Satzung und Geschäftsführung. Sie hat die Bindung des gesamten Vermögens zur Folge. Sie bringt gegenüber einem ordentlich geführten und vertretenen Verband keine Vorteile. Soweit sie den Zugang zu öffentlichen Mitteln erschließt, sind diese zweckgebunden zu verwenden.

Cord-Henry Lankenau

Außerordentliche Tagung zum DeBiMo

Am 11. Mai fand im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) in Bonn eine außerordentliche Zusammenkunft des Projektrates „Deutsches Bienenmonitoring“ statt, an der D.I.B.-Präsident Maske und GF B. Löwer sowie M. Hederer von Seiten der Berufsimker teilnahmen. Daneben waren Vertreter folgender Institutionen anwesend: BMELV, Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Friedrich-Löffler-Institut (FLI), Wissenschaftler der teilnehmenden Bieneninstitute, sowie der Firmen Bayer, Syngenta und BASF.

Die Sitzung war erforderlich, weil die Industrie sich aus der Finanzierung zurückgezogen hat und das Deutsche Bienen Monitoring (DeBiMo) nun über die BLE und die Bundesländer finanziert wird. (Wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 6/2009, Seite 12.)

Für das Monitoring, das auf weitere drei Jahre (mit der Option auf Verlängerung auf fünf Jahre) angelegt ist, wurden für 2010 insgesamt rund 400.000,- € bereitgestellt.

Dr. Peter Rosenkranz (Uni Hohenheim) stellte die ersten noch nicht veröffentlichten Daten für 2009/2010 vor. Die Verlustrate bei den Monitoringimkern liegt im Durchschnitt bei 13,2 %, bei der Fragebogenaktion hingegen bei 18,6 % (siehe Seite 12). Damit ist die Verlustrate in Deutschland im Winter

2009/2010 doppelt so hoch, wie die Winterverluste im Jahr zuvor. In den USA wurden 4.207 Imker mit 500.000 Völkern befragt. Die Verluste lagen dort bei 33,8 %, wobei nur 5 % der Befragten als Ursache Colony Collaps Disorder (CCD) vermuteten. Man habe genauso wenig wissenschaftlich erwiesene Kenntnisse wie vor drei Jahren, so Rosenkranz.

Bei Nosemaerkrankungen habe sich in den letzten Jahren wenig verändert. Starker Befall sei deutschlandweit nach wie vor eher selten und Nosema-bedingte Verluste ähnlich wie aus Spanien berichtet, sind bei uns nicht nachgewiesen. Was nicht heiße, dass man Entwarnung geben könne. Vermutlich seien mehr Analysen im Jahresverlauf für eine Klärung der Nosemaproblematik notwendig.

Rosenkranz sagte, man könne bisher keine Korrelation zwischen den Winterverlusten und Pflanzenschutzmitteln feststellen. Nach wie vor „maskiere“ die Varroa andere mögliche Ursachen.

In jeder Bienenbrotprobe konnten jedoch mehrere verschiedene Mittel gefunden werden. Dr. Werner von der Ohe sprach von einem erheblichen „Grundrauschen“ an PSM-Rückständen im Bienenbrot. Welche Auswirkungen dieser Cocktail auf die Bienen habe, sei bisher unbekannt.

Dr. Marina Meixner, Bieneninstitut Kirchhain, unterrichtete über den Nachweis von Viren. Auch hierbei ergab sich kein nachweisbarer Zusammenhang mit den Völkerverlusten, obwohl Viren



häufig nachgewiesen werden konnten. Insbesondere das ABP-Virus (Akuter Bienen-Paralyse-Virus) und DW-Virus (Deformierter-Flügel-Virus) assoziierten eng mit der Varroa.

Hingewiesen wurde auch auf die extrem schlechte Trachtsituation 2009, die zu einer Mangelernährung und Pollenmangel geführt habe.

Neu ist auch, dass bereits eine geringere Milbenrate heute zum Verlust führt. Vielleicht steht dies in Zusammenhang mit Sekundärinfektionen. Nachzuweisen ist es bisher allerdings nicht.

Von entscheidender Bedeutung ist und bleibt die koordinierte Bekämpfung der Varroa.

Kontrovers diskutiert wurde in der Sitzung in diesem Zusammenhang, ob man die Imker verpflichten solle, einen „Sachkundenachweis Imkerei“ und einen „Bekämpfungsführerschein“ abzulegen und Neuanfänger einer Zulassungsprüfung ähnlich dem Fischerei- oder Jagdschein zu unterziehen. Der D.I.B. sehe in Anbetracht der Altersstruktur der Imkerschaft und des Nachwuchsmangels hierin keine Alternative, so Präsident Maske.

In dem Zusammenhang könne auch überlegt werden, ob die Varroa wieder in die Bienenseuchen-VO aufgenommen werden solle. Dies würde einen Zwang zur Bekämpfung mit sich bringen, allerdings stelle sich dann die Frage, wer dies überwache und bezahle.

Dass Spin-Off- und Satellitenprojekte aufgrund der Ergebnisse des

DeBiMo notwendig sein werden, war einhellige Meinung. Bisher gab es allerdings noch keine konkreten Ansätze dazu.

Über die Finanzierung müsse dann zu gegebener Zeit gesprochen werden. Die Industrievertreter signalisierten bereits ihre Bereitschaft der Finanzierung.

In Bezug auf aktuelle Entwicklungen zur Bienengesundheit auf Gemeinschaftsebene wies das BMELV auf verschiedene Projekte hin, insbesondere auf die Homepage der EU Generaldirektion „Gesundheit und Verbraucher“

(http://ec.europa.eu/food/animal/veanimals/bees/index_en.htm).

Die Vertreter des FLI berichteten, dass ab dem 1. Juli 2010 ein Bienenwissenschaftler auf der Insel Riems neu für das Institut arbeiten werde, das ab 1. Januar 2011 die Aufgaben als Nationales Referenzlabor für Bienenkrankheiten vom Tierhygienischen Institut Freiburg übernehmen wird. Außerdem soll die Datenbank des DeBiMo zukünftig vom FLI betreut werden.

Eine wissenschaftliche Veröffentlichung der Ergebnisse des DeBiMo der letzten Jahre findet in der Apidologie statt.

Die nächste Projektratsitzung wird voraussichtlich im November, eventuell mit kleinerem Teilnehmerkreis, stattfinden.



Copa-Sitzung in Brüssel

Am 6. und 7. Mai fanden in Brüssel die ersten Jahrestagungen der Arbeitsgruppe Honig und der Fachgruppe Bienenzucht bei der Kommission statt, an denen D.I.B.-Präsident P. Maske teilnahm.

Am ersten Tag diskutierte die Arbeitsgruppe „Honig“ Schwerpunkte und Probleme der europäischen Bienenzucht und trug diese am darauffolgenden Tag in der Kommission vor. Folgende Schwerpunktthemen standen im Mittelpunkt der Gespräche:

1. Strategiepapier Bienenzucht

In der EU gibt es derzeit 595.000 Imker, einschließlich 19.000 Berufsimker (3 %), die 13,6 Millionen Bienenvölker halten, davon 4,6 Mio. von Berufsimkern (34 %). Der Anteil der Berufsimkerei ist steigend. Ist die Zahl der Bienenvölker in einem Land rückläufig, profitieren die anderen Länder von den EU-Haushaltsmitteln, die entsprechend der Anzahl der Bienenvölker auf die Mitgliedsländer verteilt werden. So entfallen derzeit auf Spanien 21 %, es folgen Italien mit 11 % und Frankreich mit 10 %. Deutschlands Anteil beträgt 7,7 %.

Die Mittel werden von den Ländern unterschiedlich in Anspruch genommen, werden sie nicht genutzt, verfallen sie. Besonders neue Mitgliedsländer wie Rumänien und Bulgarien haben noch Umsetzungsprobleme. Auch ist für viele Mitglieder die 50%ige Ko-Finanzierung schwierig um-



zusetzen. Das in den letzten Sitzungen diskutierte Strategiepapier (wir berichteten in D.I.B. AKTUELL) wurde nach letztmaliger Beratung der Kommission vorgelegt, da alle drei Jahre neu über die Eckpunkte entschieden wird. Es ist zwar nicht davon auszugehen, dass die Rats-Verordnung geändert werde, doch könne die Durchführungsverordnung an die aktuellen Schwerpunkte angepasst werden, so der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Etienne Bruneau. Die Agenda enthält nun folgende Eckpunkte:

- Imkerei als Bestandteil der gemeinsamen Agrarpolitik
- Ökonomische Bedeutung der Imkerei
- Notwendigkeit nationaler Unterstützungsprogramme
- Einfluss der Imkerei auf andere Bereiche
- Förderung der Imkerei durch Nutzung der 2. Säule der Agrarförderung zur ländlichen Entwicklung
- Vermarktung (Qualität, Hygiene, Kontrolle)
- gesundheitlicher Bereich und Umweltfragen in der Imkerei
- Ursachen für den Rückgang der Bienen
- Pflanzenschutz verstärkt im Fokus
- Problematik Gentechnik
- Forschung (Umsetzung der Forderungen der Imker)
- Nachhaltigkeit/Zukunftsfestigkeit für Erzeuger
- Transparenz
- Varroabekämpfungsmittel

In der Kommission wird die Beratungsgruppe die Themen des Strategiepapiers behandeln.

Mit einer Rückmeldung wird frühestens im Herbst 2010 gerechnet, da die Haushaltsperiode erst im September beginnt. Laut Kommission sollen Verbesserungsvorschläge insbesondere bei Varroabekämpfung, Statistik, Markt und Forschung berücksichtigt werden und eventuell eine Aufstockung der Mittel erfolgen.

Seitens COPA/COGECA wurde baldmöglichst das geplante Programm der Kommission erbeten.

2. Marktlage

Großen Einfluss auf das Marktgeschehen hat der Import. 2009 importierte die EU 137.000 Tonnen Honig, vorwiegend aus Argentinien (30 %), China (25 %) und Mexiko (14 %). Insgesamt war der Import etwas geringer als 2008. Der billigste Honig kam aus Asien (1,24 Euro pro kg).

Die meisten Einfuhren erfolgten nach Deutschland. Ausfuhren aus der EU gingen in die Schweiz und den Nahen Osten.

Bei der Honigproduktion lag Asien 2008 mit 367.000 Tonnen Honig vorn, danach folgte die EU als zweitgrößter Produzent mit 200.000 Tonnen vor der Türkei, Argentinien sowie der Ukraine. Asien stand auch beim Export an 1. Stelle, an 2. Stelle folgte Lateinamerika. Die EU exportierte nur 3 %.

Seit 2007 steigen die Preise für Honig aufgrund des hochwertigen Produkts. Auch in Deutschland führte das Ansteigen der Preise zu einem Rückgang des Honigimports. Von COPA/COGECA wurde insbesondere auf Honigverfälschungen hingewiesen, als de-

ren Ursachen zum einen die Grenzkontrollen gesehen, die nicht harmonisiert sind, sowie zum anderen die steigenden Preise gesehen werden.

Wie bereits in den früheren Sitzungen wurde wieder die Notwendigkeit der Installierung einer Unterarbeitsgruppe Markt angesprochen, die bis heute nicht zustande gekommen ist.

In aller Deutlichkeit wurde der Kommission das Thema Fälschung von Honig vorgetragen.

So wurde mit Farbstoff (Lebensmittel-Karamell) und zugesetzter Fructose oder Glucose „Waldhonig“ auf dem Markt angeboten und in Ungarn türkischer Honig mit Kartoffelstärke festgestellt. Auch wurde Honig gefunden, auf dessen Etikett als Inhaltsstoffe Glucosesirup und Farbstoff standen. Jedoch geben die derzeit möglichen Messmethoden nicht das richtige Ausmaß der Honigverfälschung wieder.

Die Arbeitsgruppe war sich einig, dass bekannt gewordene Fälschungen aufgezeigt und publiziert werden müssen. Fälschungen schaden grundsätzlich dem Image aller Imker. Weitere Probleme bereiten die Mikro-Filtrierung von Honig und die Beigabe von Zucker sowie der Einsatz von Antibiotika. Die Kommission fragte hier Lösungsvorschläge an.

3. Rückstandsgehalte

Hierzu gab es eine längere Diskussion um die nicht geregelte Situation mit Rückständen von Antibiotika in Honig, nachdem es Länder gibt, in denen Antibiotika erlaubt sind. Von COPA/COGE-



CA und dem Honighandel wurde hier Rechtssicherheit von der Kommission gefordert.

4. Tiergesundheit

Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe E. Bruneau stellte heraus, dass neue Arzneimittel für die Bekämpfung der Varroamilbe notwendig seien. Außerdem müsse eine bessere Ausbildung der Veterinäre europaweit gefordert werden. Man benötige einen Leit-faden für eine Handlungsrichtlinie im gesamten Veterinärbereich der EU. Deshalb werde hierzu ein Entwurf auf EU-Ebene erstellt.

Aktuelle Meldungen

Genmais in mehreren Bundesländern ausgebracht - D.I.B. fordert Aufklärung

In Deutschland ist der Anbau von gentechnisch verändertem Mais der Sorte NK 603 verboten. Ein EU-weit geltendes Reinheitsgebot für Saatgut soll zudem auch den Eintrag von Gen-Mais verhindern. Um dies zu überwachen, sind in Deutschland die Bundesländer mit der Prüfung der Saatgutqualität beauftragt.

Bereits im April hatten Ergebnisse dieser jährlichen Prüfungen gezeigt, dass in neun Bundesländern verunreinigtes Maissaatgut der Fa. Pioneer Hi-Bred gefunden wurde, das mit bis zu 0,1 Prozent NK 603-Mais kontaminiert war. Bis auf Niedersachsen veran-lassten alle betroffenen Länder die Vernichtung oder riefen das Saatgut aus dem Handel zurück. Nur in Niedersachsen reagierte man zu langsam, das Saatgut

wurde verkauft und an Landwirte in verschiedenen Bundesländern ausgeliefert, obwohl Befunde für die Verunreinigung vorlagen.

Der D.I.B. als Interessenvertreter von 81.000 Imkerinnen und Imkern hat nach Bekanntwerden des Skandals die Landwirtschaftsministerien der betroffenen zehn Bundesländer angeschrieben und zum einen eine unverzügliche Klärung des Sachverhaltes und zum anderen eine Stellungnahme mit Angaben zum Umfang und Ort der betroffenen Anbauflächen gefordert.

Des Weiteren verlangt der Verband einen Umbruch der betroffenen Anbauflächen, da Pollen des Kontaminates in den Honig eingetragen werden könnten, wenn der Mais zur Blüte kommt. Somit wäre ein solcher Honig ab der Nachweisgrenze nicht mehr verkehrsfähig und zu vernichten.

Zudem könnte sich der Genpollen unkontrolliert ausbreiten.

Für eventuelle Verunreinigungen auf dem Acker und Schadenser-satzforderungen für die Vernichtung bereits ausgesäter Gen-Mais-Pflanzen müsste der Saatgut-Hersteller haften, so das Länderminister in Niedersachsen. In einem Interview im NDR-Fernsehen am 9. Juni sah die Fa. Pioneer jedoch auch eine Teilschuld beim zuständigen Länderministerium durch die verzögerte Bearbeitung. So wird es wohl zu einer rechtlichen Klärung des Schadenser-satzes kommen müssen. Dies hilft jedoch wenig bei der Schadensbegrenzung. Hier forderten Experten und Agrarwissenschaftler die

unverzügliche Vernichtung der Jungpflanzen, bevor es zur Kreuzung mit konventionellem Mais kommen kann sowie ein dichteres Kontrollnetz für Saatgut.

Weitere Informationen zu Saatgutverunreinigungen 2010 im Internet unter

http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/gen-technik/Verzeichnis_Mais-saatgutverunreinigung_2.6.2010.pdf.

Aktuelle Entwicklungen

Gentechnik

Monsanto hat einen Neuantrag auf Verlängerung der Genehmigung für fortgesetztes Inverkehrbringen bereits existierender Futtermittel, Futtermittelzusatzstoffe und Lebensmittelzusatzstoffe aus Mais MON863, der ein gegen den Maiswurzelbohrer gerichtetes Bt-Protein bildet, eingereicht, der auf Basis der aktuellen EU-Gesetzgebung geprüft wurde. Dabei stellte das für Gentechnik zuständige Expertengremium der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) fest, dass es keine wissenschaftlich begründeten Sicherheitsbedenken gebe. Die Genehmigung für MON863 umfasst die Vermarktung von Lebens- und Futtermitteln aus MON863-Mais, nicht jedoch dessen Anbau in der EU.

Zum selben Schluss kommt die EFSA bei einem wissenschaftlichen Gutachten zum Antrag von Monsanto für das Inverkehrbringen von insektenresistentem und herbizidtolerantem genetisch verändertem Mais MON89034 × MON88017 zur Verwendung als



Lebens- und Futtermittel sowie für die Einfuhr und Verarbeitung. Die Maispflanzen verfügen über Resistenzen gegen mehrere Schädlinge, darunter den Larven des Maiszünslers und des Maiswurzelbohrers und sind resistent gegen Herbizide mit dem Wirkstoff Glyphosat (Roundup). Sollte es - wie bislang üblich - im Ministerrat keine qualifizierte Mehrheit der Mitgliedstaaten für oder gegen eine Zulassung geben, wird die EU-Kommission, wie in den europäischen Verträgen vorgesehen, ihre Vorschläge umsetzen und die Zulassung erteilen.

Die EFSA führt aktuell zwei öffentliche Konsultationen zu Leitlinien für die Umweltverträglichkeitsprüfung in Bezug auf GV-Pflanzen durch. Eine Beteiligung an dieser Konsultation ist unter dem nachfolgenden Link möglich: <http://www.efsa.europa.eu/de/consultations/call/gmo100305.htm>.

In ihrer mit Bundestags-Drucksache 17/1004 vom 15. März 2010 vorgelegten Antwort auf die Kleine Anfrage einiger Abgeordneter der SPD-Bundestagsfraktion zum Stellenwert des Vorsorgeprinzips beim Umgang mit nicht zugelassenen gentechnisch veränderten Konstrukten weist die Bundesregierung darauf hin, dass es derzeit nicht vorgesehen sei, die im Gemeinschaftsrecht festgelegte Nulltoleranzregelung zu ändern. Sie beabsichtigt jedoch, eine für Wirtschaft und Überwachung praktikablere Anwendung der im Gemeinschaftsrecht festgelegten Nulltoleranz zu ermöglichen.

Sollte auf EU-Ebene kein Vorschlag für den Umgang mit nicht zugelassenen GVO vorgelegt werden, ist vorgesehen, eine nationale Regelung zu erlassen.

Nach vorliegenden Informationen plant die Kommission, einen Vorschlag für ein gemeinschaftlich einheitliches Probenahme- und Nachweisverfahren zu erarbeiten, der sich aber nur auf Futtermittel beziehe und von der Bundesregierung geprüft werde. Ziel der Bundesregierung müsse ein einheitliches Probenahme- und Nachweisverfahren auf internationaler Ebene sein, das sowohl Futter- als auch Lebensmittel umfassen muss, fordern mehrere Organisationen. Ferner enthält die Antwort der Bundesregierung ein eindeutiges Bekenntnis zur Positivkennzeichnung (Prozesskennzeichnung) auf europäischer Ebene, um die Wahlfreiheit der Verbraucherinnen und Verbraucher und die Schaffung einer umfassenden Verbrauchertransparenz sicherzustellen.

In einem weiteren Antrag einiger Abgeordneter der SPD-Bundestagsfraktion wird gefordert, die gentechnisch veränderte Amflora-Kartoffel zuverlässig aus der Lebensmittel- und Futtermittelkette fernzuhalten, weil die Bedingungen für die Zulassung (keine Zulassung als Futter- und Lebensmittel, Fernhalten des Antibiotikaresistenz-Markergens aus der Lebensmittel- und Futtermittelkette, Erarbeitung konkreter Anforderungen an Anbau, Lagerung, Transport, sonstigen Umgang und Weiterverarbeitung zur

Vermeidung von Einträgen in die Futtermittel- und Lebensmittelkette, Monitoring zur Beobachtung der Auswirkungen auf die Bodenökologie zur Vermeidung des Übergangs von Resistenzgenen in nachfolgend angebaute Pflanzen) bislang noch nicht erfüllt worden seien. Die Abgeordneten der SPD-Bundestagsfraktion fordern die Bundesregierung auf, sich dafür einzusetzen, den kommerziellen Anbau der gentechnisch veränderten Kartoffel in Deutschland zu stoppen, einen Teil der bereits bepflanzt Fläche im Rahmen eines Monitorings zur Beobachtung der Auswirkungen des Anbaus von Amflora auf die Bodenökologie zu nutzen, die Rechtmäßigkeit der Zulassung zu überprüfen, sich für Rechtsverbindlichkeit für die gentechnikfreien Regionen in Deutschland einzusetzen, sich auf europäischer Ebene für eine Änderung des EU-Rechts einzusetzen, damit Länder und Gemeinden sich rechtsverbindlich zu GVO-freien Anbaubieten erklären können sowie die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass auch die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen und die Möglichkeiten und Kosten der Kontrolle und der Verhinderung von Verunreinigungen abgeschätzt bzw. abgewogen werden und zu einem Verbot des Anbaus führen können. Das Plenum des Bundestags hat in seiner Sitzung am 22. April 2010 beschlossen, den Antrag an die Ausschüsse für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Gesundheit, Umwelt, Naturschutz und Reak-



torsicherheit sowie für Angelegenheiten der Europäischen Union zur Beratung zu überweisen.

Die Bundesregierung verweist auf die auf der Homepage des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit unter dem Link

http://apps2.bvl.bund.de/cgi/lasso/fsl/orte_d.lasso veröffentlichte Aufstellung aller Freisetzungsvorhaben. Über die für das Jahr 2010 beantragten fünf Freisetzungsvorhaben sei noch nicht entschieden. Schließlich weist die Bundesregierung darauf hin, dass weder das europäische noch das deutsche Gentechnikrecht eine flächenmäßige Begrenzung für Freisetzungen vorsehen.

Verband „Lebensmittel ohne Gentechnik e. V.“ gegründet

Nachdem das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) bereits im August 2009 das Label „Ohne Gentechnik“ als Wort-Bild-Marke hatte schützen lassen und es Herstellern, die ihre Produkte als "Ohne Gentechnik" kennzeichnen wollen, zur unentgeltlichen Nutzung angeboten hatte, sind nunmehr am 23. März 2010 die Nutzungsrechte an den inzwischen gegründeten „Verband Lebensmittel ohne Gentechnik e. V.“ übergeben worden. Dieser Verband wird zukünftig für die Vergabe und Verwaltung des Logos zuständig sein. Ihm gehören momentan 31 Gründungsmitglieder aus Handel, Verarbeitung, Kontrolle und Erzeugung an. Der Ver-

band hat eine Geschäftsstelle in Berlin eröffnet.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft veröffentlichte eine Broschüre zur Grünen Gentechnik, die unter dem nachstehenden Link zum Download zur Verfügung steht:

http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_magazin/forschungspolitik/gruene_gentechnik/broschuere_gruene_gentechnik.pdf.

Auf rund 100 Seiten versucht die Broschüre kompetent, ausgewogen und verständlich alle relevanten Aspekte des Themas zu umreißen. Behandelt werden sowohl der Zusammenhang von Pflanzenzüchtung und Grüner Gentechnik aus historisch gewachsener Perspektive als auch die aktuellen Potenziale bei der Anwendung, die sich von der Toleranz neu gezüchteter Sorten gegen biotischen und abiotischen Stress oder Herbizide über die Qualitätssteigerung von Nahrungs- und Futtermitteln bis hin zur Bereitstellung pharmazeutisch relevanter Inhaltsstoffe für Arzneien oder nachwachsenden Rohstoffen erstreckt. Aber auch ökologische Risiken oder mögliche Auswirkungen für den Verbraucher kommen zur Sprache. Ein Abschlusskapitel ist den betriebswirtschaftlichen, sozialen, volkswirtschaftlichen, politischen und rechtlichen Aspekten der Grünen Gentechnik gewidmet.

In seiner Broschüre „Die Grüne Gentechnik“ stellt der aid Infodienst nach einem einführenden Überblick über Genese und Ver-



fahren der Grünen Gentechnik verschiedene Anwendungsgebiete, rechtliche Regelungen, Kernpunkte der gesellschaftlichen Diskussion, ökologische und ökonomische Implikationen sowie die Bedeutung der Technologie für die Dritte Welt vor. Weitere Informationen auch über die Bezugsmöglichkeiten finden sich auf der Homepage des aid unter www.aid.de.

(Auszüge aus den Informationen des Bundes für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde)

Bundesregierung nimmt Stellung zum Bienenschutz

Zu einer Kleinen Anfrage der Bundestagsfraktion Bündnis 90/ Die Grünen hat die Bundesregierung am 27. April in einer 22-seitigen Antwort Stellung genommen. Grund für die aus 35 Teilfragen bestehende Anfrage waren die massiven Völkerverluste am Oberrhein im Frühjahr 2008 durch neonicotinoidhaltige Pflanzenschutzmittel. Die Politiker wollten insbesondere Informationen zum Zulassungsverfahren für Pflanzenschutzmittel, zu den eingesetzten Mitteln und zu aktuellen Forschungsvorhaben. Die Antworten der Bundesregierung finden Sie unter

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/015/1701520.pdf>.

Impfstoff für Bienen – Option gegen Varroa?

Bienen können gegen Varroa geimpft werden, veröffentlicht die Bio Pro Baden Württemberg GmbH im Dezember 2009 und



teilt mit, dass es dem Impfstoffexperten PD Dr. habil. Matthias Giese in Heidelberg erstmals gelungen ist, Bienen über eine Zuckerlösung ein Medikament (DNA-Plasmid) zu verabreichen, das anschließend in der Milbe nachweisbar ist. Giese arbeitet bereits seit 2004 an diesem aufwändigen Programm. Ein weiteres Ziel seiner Entwicklungsarbeiten ist es, das Medikament über ein Spray direkt in die Brutwaben der Biene zu bringen. Das Impfplasmid sei für die Biene unschädlich und gelange nicht in die Umwelt. Ein kommerzielles Produkt könne ab 2012 zur Verfügung stehen. Gespräche mit strategischen Partnern liefen bereits. Weitere Informationen dazu unter <http://www.bio-pro.de>. Der Mellifera e. V. sieht in dem Impfstoff keine Alternative und hat durch sein Mitglied Johannes Wirtz, der Molekulargenetiker ist, eine erste Stellungnahme verfasst, die Sie unter http://www.mellifera.de/fix/doc/10-04-10_Bienen%20gegen%20die%20Varroa%20impfen_Stellungnahme.pdf finden.

Es bleibt abzuwarten, inwieweit das gentechnisch hergestellte Medikament eine weitere Option neben den herkömmlichen Mitteln zur Varroabekämpfung sein kann.

CSU-Position zur Gentechnik

Die CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag hat in einem am 14. April 2010 veröffentlichten 10-Punkte-Programm den kommerziellen Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen mit dem Hinweis auf ungeklärte Sicherheits- und Umwelt Risiken für Bayern abgelehnt.

Die CSU-Fraktion ist der Auffassung, dass die Forschung sich auf Labor und Gewächshaus beschränken solle. Sie bekräftigt die Forderung nach Selbstbestimmung der Regionen über den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen. Von der Bundesregierung wird erwartet, dass sie sich in Brüssel für die Selbstbestimmung einsetzt und diese dann den Ländern überträgt. In der EU dürfe es so lange keine neuen Anbauzulassungen geben, bis die Mitgliedstaaten selbst über den Anbau entscheiden können. Generell wird eine Verbesserung des EU-Zulassungsverfahrens insbesondere hinsichtlich der Bewertung von Umweltrisiken gefordert; zudem müssten zukünftig sozioökonomische Kriterien wie etwa Veränderungen in der Landwirtschaft im Zulassungsverfahren berücksichtigt werden. Hinsichtlich der Nulltoleranz, die es nach Auffassung der CSU im Grundsatz beizubehalten gelte, wird allerdings eine exakte Definition gefordert, da in Anbetracht der weltweit zunehmenden Zulassungen von GVO die Gefahr von Verunreinigungen insbesondere bei Lebens- und Futtermitteln, aber auch bei Saatgut wachse. Dies mache eine praktikable Anwendung der Nulltoleranz über eine Festlegung offizieller Probenahme- und Nachweismethoden erforderlich.

(Auszüge aus den Informationen des Bundes für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde)

Bundesverfassungsgericht berät über Gentechnikgesetz

Im April 2005 reichte die damalige Landesregierung Sachsen-Anhalts Verfassungsklage gegen das Gentechnikgesetz ein, um den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen zu erleichtern und die bestehenden Haftungsregeln für gentechnische Verunreinigungen an benachbarten Feldern außer Kraft zu setzen.

In der Klage berief sich die Landesregierung auf § 12 (Berufsfreiheit) und § 14 (Eigentumsfreiheit) des Grundgesetzes, weil zum einen das Gentechnikgesetz Bauern, die GVO anbauten, ihre Berufsausübung unmöglich mache, zum anderen wird die Veröffentlichung des Standortregisters beklagt.

Nun wird der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts am 23. Juni in Karlsruhe über das Gentechnik-Gesetz beraten.

Der Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, der Deutsche Berufsimkerbund und Mellifera e.V. riefen aus diesem Anlass eine Pressekonferenz in Berlin ein. Die Interessen des Deutschen Imkerbundes e. V. wurden von Thomas Radetzki, Mellifera e. V., wahrgenommen.

Die Ergebnisse lagen zu Redaktionsschluss noch nicht vor.



Pflanzen- und Tiervielfalt ist Lebensgrundlage

In Kooperation mit dem Deutschen Imkerbund e. V. fand vom 28.-30.05.2010 in der Evangelischen Akademie Loccum (Niedersachsen) eine Tagung zum Thema „Biodiversität rund um das Nutztier Honigbiene“ statt. Das dreitägige Seminar besuchten ca. 75 Teilnehmer, darunter Wissenschaftler, Mediziner, Imker, Forstbeamte, Saatguterzeuger, Landwirte, Obsterzeuger, Mitarbeiter von Behörden und Studenten.

Die Veranstaltung gliederte sich in Vorträge zu Schwerpunktthemen, Diskussionsforen und eine Abschluss-Podiumsdiskussion. U. a. konnten folgende Referenten für die ersten beiden Tage gewonnen werden:

Schwerpunktthema 1: „Was ist „biologische Vielfalt“ in Bezug auf tierische Bestäuber und „ihre“ Pflanzen?“

Vorträge dazu waren: „Wie hängt die Vielfalt der Bestäuber mit der Diversität der (Nutz)Pflanzen zusammen?“ Prof. Dr. Dieter Wittmann, Uni Bonn sowie „Biodiversität der Wild- und Nutzbienen“, Dr. Christoph Saure, Gutachter für Naturschutz, Berlin.

Durch die beiden Vorträge erhielten die Anwesenden interessante Einblicke in die Zusammenhänge von Bestäubern und Pflanzen, Insektenarten, den Artenrückgang und Pollenmangel.

Derzeit gibt es in Deutschland ca. 33.000 Insektenarten und ca. 560

Bienenarten. Jedoch sind Wildbienen aufgrund fehlender Lebensräume stark reduziert. Das bringt die „Rote Liste“ mit gefährdeten Arten zum Ausdruck. Auch die europäische Wildbiene gibt es in der ursprünglichen Art nicht mehr, sondern „apis mellifera mellifera“ ist domestiziert.

Interessant waren auch Aussagen zum Blütenpollen, von dem 20 – 70 % bei Äpfeln, Birnen, Aprikosen und insbesondere bei Kirschen aus nicht bekannten Gründen taub oder vertrocknet seien und so die Bestäubung teilweise nur zufällig erfolge.

Schwerpunktthema 2: „Intensive Flächenbewirtschaftung und Biodiversität – Wie geht das zusammen?“

Dazu informierte Hartmut Schleppe, Landesbauernverband Hannover, im Vortrag „Biodiversität als landwirtschaftliches Produktionsziel“ über bestehende Abkommen und Beschlüsse und nationale Strategien und betonte, man könne Biodiversität nicht einfach verordnen, sondern Wirtschaft und Gesellschaft müssten dieses Thema zu ihrer eigenen Sache machen.

Im weiteren Vortrag erläuterte Dr. Catrin Westphal, Uni Göttingen, die an der europäischen Studie „ALARM“ mitarbeitete (Artenrückgang von Pflanzen und Insekten) das Thema „Wie managen wir die Ökosysteme der tierischen Bestäuber?“ Die Studie zeige, dass durch die Veränderung der Ökosysteme (Flurbereinigung, Intensivierung der Landwirtschaft usw.) mittlerweile weltweit 50 %

der 25.000 Bienenarten bedroht seien und mit dem Verschwinden einer Pflanzenart zehn Tierarten verschwinden, so die Referentin.

Als Ursachen nannte sie u. a. die Landnutzungsänderungen und den Pestizideinsatz. Blühstreifen helfen zur Verbesserung der Biodiversität, notwendig seien aber Blühflächen, so Westphal weiter.

Den dritten Vortrag zu diesem Schwerpunkt hielt Dr. Werner von der Ohe, LAVES Bieneninstitut Celle, zum Thema: „Reinkulturen, Energiepflanzen und neue Züchtungen – Stress trotz Blütenmeer?“ Insbesondere ging von der Ohe auf den Einfluss von Stressoren wie mangelndes Pollen- und Nektarangebot, Krankheiten, Pflanzenschutzmittel sowie Varroazide auf die Bienenvitalität ein. Negative Folgen seien z. B. Immunschwäche, mangelnde Robustheit, Kannibalismus und verminderte Vermehrung.

Im vierten Vortrag beleuchtete Dr. Beatrice von Saan-Klein, Diplom-Biologin und Umweltbeauftragte der Diözese Fulda das Thema biologische Vielfalt von der ethischen Seite und appellierte an den verantwortungsvollen Umgang mit den genetischen Ressourcen unserer Natur.

Abschließend referierte zum zweiten Schwerpunkt Prof. Dr. Alexandra-Maria Klein, Leuphana-Uni Lüneburg, zum Thema: „Wie bedeutend ist Bestäubung im internationalen Handel und für die Welternährung?“

Gunhild Seyfert, freie Umweltjournalistin aus Osnabrück, befragte Prof. Dr. Klein während des Seminars zu diesem Thema. Das



Interview finden Sie im Anschluss an diesen Bericht.

Im weiteren Verlauf des Tages konnten die Teilnehmer vier Diskussionsforen besuchen, deren Ergebnisse am 30. Mai vorgestellt wurden. Die Themen waren hier: „Welchen Stellenwert hat die natürliche Vielfalt in Nutzwökosystemen?“, „Wie schützt man Pflanzen, ohne dass die Bienen sterben?“, „Ist wegen der Bestäuber anders mit gentechnisch veränderten Organismen umzugehen?“ und „Blühende Landschaften: Warum zählt der eigene (Kirch-)Garten?“

In der Diskussion wurde versucht, u. a. die Verantwortungsbereiche von Imkern, Landwirten und Gesetzgebern wie folgt zu definieren:

• Aufgaben der Imker:

- Kommunikation mit Landwirten verbessern
- Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit im Verband
- gute fachliche imkerliche Praxis (z. B. Selektion, keine Übernutzung)
- unbedingte Meldung des Totenfalls
- gemeinsame Vermarktungsstrategien für Produkte aus „fairer Landwirtschaft“

• Aufgaben der Landwirtschaft:

- mehr Kultur- und Pflanzenvielfalt
- blühende Beikräuter
- gezielte Anlage von Blühstreifen
- in landwirtschaftliche Ausbildung imkerliches Wissen einbringen

- wo möglich, Anbautechnik ohne chemischen Pflanzenschutz

• Aufgaben an Gesetzgeber/Industrie:

- Prüfung von Pflanzenschutzmitteln auf Bienenvolkgefährlichkeit
- Umkehr der Beweislast berücksichtigen
- Bienen als Stellvertreter für andere Bestäuber sehen
- Forschung durch Gelder aus der öffentlichen Hand
- Stärkung der Pflanzenschutzämter
- Schaffung von Transparenz bei Prüfungsparametern

Am dritten Tag der Veranstaltung erfolgte nach der Vorstellung der Foren-Ergebnisse eine Podiumsdiskussion mit den Teilnehmern: MdL Christian Meyer, CDU, MdL Martin Bäumer, CDU / (Umwelt-Fachreferent), Helmut Meyer, Vizepräsident Landvolk Niedersachsen, Dr. Catrin Westphal, Uni Göttingen, und Peter Maske, D.I.B.-Präsident.

Zusammenfassende Inhalte der Statements waren:

Die Politiker brachten zum Ausdruck, dass die Bedeutung der Bestäuber erkannt und zahlreiche Maßnahmen zur Förderung angegangen seien oder sich in der Umsetzungsphase befänden. Kritisch wurde angemerkt, dass es aber auch unrealistische Forderungen gäbe.

Von Seiten der Landwirtschaft wurde signalisiert, dass man z. B. bei der Grünlandbewirtschaftung mit Naturschützern und anderen Verbänden zusammenarbeite und

bereit sei, Blühprogramme u. a. Maßnahmen umzusetzen. Jedoch scheitere die Realisierung oft an den Verordnungen und der damit verbundenen Bürokratie. Nach wie vor sei jedoch erste Aufgabe der Landbewirtschaftung die Ernährungssicherung.

D.I.B.-Präsident Maske forderte in seinem Beitrag Rechtssicherheit bei GVO und konsequentes Handeln bei illegalem Anbau. „Es sollte nicht nur eine anbaufreie Region in Bayern, sondern in ganz Deutschland und Europa geben“, so Maske. Auch Erfahrungen zum GVO-Anbau aus anderen Ländern, wie den USA, sollten bei politischen Entscheidungen berücksichtigt werden. Besonders wichtig sei für den D.I.B. die Zusammenarbeit mit den Landwirten. „Imker wollen echte Partner der Landwirte sein“, sagte der Präsident hierzu. Denn nicht nur Imker profitierten davon, sondern mehr Bienenvölker könnten auch das Einkommen der Landwirte steigern, z. B. beim Rapsertag. Besonders wichtig sei ihm jedoch die Erhaltung des Nahrungsangebotes für die Bestäuber. So könne statt des Maisanbaus die Verwendung von mehrjährigen Blühpflanzen zur Biomassegewinnung dem Trachtmangel bei Bienen und anderen Blüten besuchenden Insekten entgegen gewirkt werden.



Interview mit Prof. Dr. Alexandra-Maria Klein

Prof. Klein ist Agrarökologin und Professorin für Ökosystemfunktionen an der Leuphana-Universität Lüneburg. Seit zwölf Jahren forscht sie zur Auswirkung intensiv betriebener Landwirtschaft auf Veränderungen in der Bienen-Lebensgemeinschaft.

Forschungsaufenthalte führten sie nach Indonesien, Ecuador und die USA. Dort arbeitet sie aktuell an einem Forschungsprojekt zur Mandelbestäubung in Kalifornien und untersucht, welchen Einfluss eine stark von Monokultur geprägte Agrarlandschaft auf die Bestäubung hat.

Welche Bedeutung hat die Bestäubung durch Bienen und andere Insekten für unsere Ernährung?

35 Prozent der Produktion unserer Kulturpflanzen profitieren von Bestäubung. Stark abhängig von Bestäubung – bis zu 100 Prozent – ist die Produktion von Kakao, Wassermelone, Kiwi und Kürbis, Paranuss und Mandel. Bei unserem heimischen Obst steigern sich vor allem bei Äpfeln, Birnen und Kirschen die Erträge, wenn die Bestäubung durch Insekten optimal geleistet wird. Allerdings sind unterschiedliche Sorten, z. B. Äpfel, auch unterschiedlich abhängig von der Bestäubung. Weiter ist zu beachten, dass viele dieser von Bestäubern abhängigen Kulturpflanzen essentielle Vitamine und Mineralstoffe beinhalten. Einige dieser Vitamine wie z. B. Lycopin, ein wichtiger Antioxidant, erhalten wir ausschließlich aus Frücht-



Foto: Prof. Dr. A. Klein

en und Gemüse, die vorwiegend durch Bienen- und Hummelbestäubung Ernten liefern.

Wie viel Geld ist die Bestäubung wert?

Gäbe es starke Verluste in der Produktion unserer Kulturpflanzen, weil die Bestäubung plötzlich ausfiele, dann entspräche dies zehn Prozent des gesamten weltweiten monetären Werts der Kulturpflanzenproduktion. Das entspricht einem jährlichen Wert von 153 Milliarden Euro. Ein plötzlicher und vollständiger Ausfall der gesamten Bestäubung ist aber ein extremes Szenario, das nicht realistisch ist. Tatsächlich sind die Verluste in der Kulturpflanzenproduktion in diesem Bereich jährlichen Schwankungen unterlegen. Aber Zahlen aus solchen Szenarien und Fakten sind wichtig, um z. B. Politiker von der Bedeutung dieser Ökosystem-Dienstleistung zu überzeugen. Im Grunde geht es aber nicht um Geld, sondern um ethische und moralische Werte und um die Störung von wichtigen ökologischen Beziehungen. Wenn wir bestimmte Gruppen, manch-

mal Arten von Bestäubern verlieren, entstehen offene ökologische Nischen, die wir eventuell nicht wieder füllen können. Dies kann zum Aussterben von Pflanzenarten führen.

In den USA ist die Bestäubung imkere weit verbreitet. 1.300

Imker machen als Wanderimker ihr Geschäft nur mit der Bestäubung, Honig gewinnen sie nicht. Wie läuft dieses Geschäft nach Ihren Beobachtungen bei der Mandelblüte in Kalifornien ab?

Der Imker ist Dienstleister und handelt mit Bestäubung. Das ist Industrie. Der Imker hat bis zu circa 30 Angestellte, oft mexikanische Arbeiter. Der Imker züchtet die Bienen, er bekommt einen Anruf von einem Farmer, wie viele Bienenstöcke an welchem Ort der Mandelblüte er benötigt. Im Dezember, mitten im Winter, lässt der Imker von seinen Arbeitern die Bienen dort abstellen. Sie werden mit Zuckermelasse und Antibiotika gefüttert, um sie stark und gesund zu halten. So fliegen sie, wenn die Mandelblüte beginnt, direkt hinaus. Für eine optimale Bestäubungsleistung wird bei ihnen oft Mandelpollen in den Eingang der Einflugslöcher gestreut. Sie bekommen manchmal auch Pheromone, Duftstoffe, die die Arbeiterinnen dazu bringen, noch mehr rauszufliegen, zu sammeln und ihr Volk zu vergrößern. Bezahlt wird dieses Geschäft nach der Anzahl der in der Mandelplantage abgestellten Völker. Für ein gesundes und starkes Bienenvolk bekommt der Imker 170 Dollar pro Saison.



Was bedeutet diese Art der Bestäubungsimkerei für die Bienen?

Es ist ein enormer Stress. Die Bienen legen im Winter eigentlich eine Pause ein und sind es nicht gewohnt, so frühzeitig, bei niedrigen Temperaturen, stark gefüttert zu werden und ihre Volksdichte zu vergrößern. Sie würden normalerweise nicht in eine Agrarwüste fliegen und sich so einseitig ernähren. Sie bräuchten vielfältigen Pollen und Nektar. Die kalifornischen Mandeln werden in intensiver Landwirtschaft mit großen Mengen an Herbiziden produziert. Während der Blüte, wenn die Bienen dort fliegen, werden Fungizide eingesetzt. Die Bienen haben wahrscheinlich keine Möglichkeit, Harze zu sammeln und darüber Krankheiten abzuwehren. Für die Bienen ist es kein schönes Leben, es ist eine Art Sklavenhaltung. Sie werden nur gehalten um zu arbeiten, sie können nirgendwo anders hin. Auch die Transporte zu den verschiedenen Orten, wo sie bestäuben müssen, sorgen für Stress. Jedes Mal müssen sie sich neu orientieren. Die Erschütterungen und der Lärm während der Fahrt belasten sie stark.

Würden Sie den Imkern hierzulande die Bestäubungsimkerei empfehlen?

Ja, wenn sie nicht in diesem intensiven Stil durchgeführt wird. Wenn Landwirt und Imker gegenseitig davon profitieren und es gute Abmachungen und Verträge gibt. Es sollten Festlegungen getroffen werden, dass keine Pes-

tizide eingesetzt werden und dass es – falls es zu Fehlanwendungen von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft kommt – Entschädigung für den Imker gibt. Wenn Bestäubung professionell als Dienstleistung betrieben wird, empfehle ich, neben den Honigbienen auch Hummeln oder Wildbienen, wie die rote Mauerbiene, einzusetzen.

Bestäubervielfalt kann die Bestäubungsleistungen optimieren und sichern. Bienenhabitate in der Nähe der Kulturpflanzenproduktion würden hier sehr helfen. Vielleicht kann der Imker dem Landwirt hierfür Empfehlungen geben.

Macht es Sinn für Imker, sich für die Artenvielfalt und Existenzmöglichkeiten von Wildbienen einzusetzen?

Viele Wildbienen sind perfekt an bestimmte Pflanzen angepasst. Ohne Wildbienen existieren diese Pflanzen nicht, sie sterben aus. Die Honigbienen wiederum bekommen bei den Blüten dieser Pflanzen auch Pollen und Nektar, ohne sie hätten sie ein deutlich weniger vielfältiges Angebot. Sich für Wildbienen und Hummeln zu engagieren, macht sehr viel Sinn für die Imker.

Das Interview führte Gunhild Seyfert. Sie ist freie Umweltjournalistin und lebt in Osnabrück.

Wildpflanzen als neue Energiepflanzen?

Am 29. April nahm Präsident Maske in Wetzlar an der Tagung der Naturschutz-Akademie Hessen teil, bei der es um das Thema „Neue Energiepflanzen – Energie aus Wildpflanzen und Co.“ ging. Auf der Tagung waren knapp 100 Teilnehmer, vorwiegend Vertreter aus Umweltbehörden des gesamten Bundesgebietes vertreten. Von Seiten der Imkerschaft waren neben dem Präsidenten auch Dr. R. Büchler (LLH Hessen) sowie der 1. Vorsitzende des Landesverbandes Hessischer Imker, Manfred Ritz, vertreten.

Nachfolgende Themenkreise wurden vorgestellt:

1. Biomasseproduktion aus Wildpflanzen – eine Chance für die Tiere der Agrarlandschaft?

Wesentliche Inhalte dieses Vortrages von Werner Kuhn, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim (LWG) waren die Auswirkungen des Energiepflanzenanbaus auf Flächen und Bienen sowie die Vorstellung des seit drei Jahren laufenden Forschungsprojektes der LWG „Biomasseaufwuchs aus Blühpflanzen“.

Die erste Projektphase mit einer Laufzeit von 07/2008 bis 12/2010, gefördert durch die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR), untersucht primär die Biomassegewinnung durch Alternativpflanzen im Vergleich zum Mais. Derzeit werden noch ca. 80 verblei-



bende Pflanzenarten getestet, aber bereits erste Ergebnisse lassen die positiven Auswirkungen auf die Bienen bezüglich ihrer hohen Leistungsfähigkeit erkennen. Für die zweite Phase, die ein Monitoring für Wildtiere und Bienen beinhalten und ab 2011 laufen soll, werden noch Flächen gesucht.

2. Durchwachsene Silphie

Michael Conrad von der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft stellte die durchwachsene Silphie (*Silphium perfoliatum*) vor, eine Pflanze aus der Familie der Korbblütler (Asteraceae) aus Nordamerika stammend, die in Russland und auch zu DDR-Zeiten hier angebaut wurde. Sie ist eine ausdauernde und mehrjährige Pflanze, die aufgrund ihrer großen Biomasseproduktion als Energiepflanze angebaut werden kann. Die am Stängel verwachsenen Blattpaare bilden kleine „Becher“ (daher auch Becherpflanze), in denen sich Tau- und Regenwasser ansammelt. Die Pflanze erreicht im zweiten Jahr eine Höhe von zwei und kann bis zu vier Metern hoch werden. Die Pflanze hat kaum Klimaansprüche und einen mäßigen Wasserbedarf. An verschiedenen Standorten wurde diese Pflanze hinsichtlich ihrer Eigenschaften als Futterpflanze, Kof ferment für Biogasanlagen, Bienenweide und Refugium für Insekten mit guten Ergebnissen getestet. Z. B. fielen Vergleiche der Biomasse zum Mais besser aus und ein Herbizideinsatz war nur im Anpflanzjahr notwendig. Nähere Erkenntnisse über Pollen und Nektar sowie Honigqualität und –geschmack liegen bisher nicht vor.



Das Veitshöchheimer Projekt untersucht Wildstaudenmischungen auf ihre Eignung zur Biomassegewinnung, und erweitert damit gleichzeitig das Pollen- und Nektarangebot für Bestäuber.

Fotos:
Dr. I. Illies, Veitshöchheim

3. Bedeutung von Maisfeldern als Lebensraum für die Tierwelt in der Agrarlandschaft

Der Referent Dr. Jörg Tillmann vom Institut für Wildtierforschung Hannover zeigte auf, dass der Anstieg des Maisanbaus identisch mit dem der Biogasanlagen ist. Bei der Untersuchung der Habitatnutzung durch Vögel, Hasen und Kleinsäuger zeigten die Ergebnisse, dass Mais alleine unattraktiv und nur in Verbindung mit Rändern und Aussaatschneisen

bedeutungsvoll für die Biodiversität ist.

4. Naturschutz durch Nutzung von Energiepflanzen auf Ausgleichsflächen

Zu diesem Punkt gab Diplom-Agraringenieur Frank Wagener, FH Trier, einen Einblick in Potentiale und Beispiele, z. B. dem Projekt „ELKE“ des Bundeslandwirtschaftsministeriums.



Aus den Regionen

Museen informieren über Imkerei

Das Allgäuer Bergbauernmuseum in Diepholz setzt nicht auf große Effekte, sondern erzählt kurzweilig über das Leben und Wirtschaften in Steillagen, dort, wo der Winter oft über sechs Monate dauert. Dabei findet das Freiluftmuseum durchaus auch kritische Töne, wenn es um die Landwirtschaft geht. Das ganze Jahr über gibt es immer wieder Aktionstage insbesondere für Kinder, aber auch für die Erwachsenen hat das Museum jede Menge Informatives parat. So findet am Sonntag, den 11. Juli, von 11-17 Uhr, ein Imker- und Bientag statt. Museumsimker Mayr zeigt, wie Imkerei funktioniert und Honig verarbeitet wird. Kinder dürfen aus Wachsplatten selber Kerzen formen und Honig verkosten. Fachvorträge und Führungen rund um das Bienenhaus runden den Tag ab. Als Höhepunkt liest Manfred Helmert im Beisein von Imkerin Maria Hornik aus seinem Buch „Von der Magd zur Bienenkönigin“ und lässt die Zuhörer in das Leben der Oberstdorferin eintauchen. (Wir stellten das Buch in D.I.B. AKTUELL 6/2009, Seite 24, vor.) Weitere Informationen gibt das Allgäuer Bergbauernmuseum, Diepolz 44, 87509 Immenstadt, Tel. 08320 709670, www.bergbauernmuseum.de oder Tel. 08323 914112, Fax: 08323 91428112, E-Mail: c.mueller@immenstadt.de.

„Honigsüß & Bientanz“ ist das Motto im Kinder- und Jugendmu-



Foto oben/unten links:
Ki.-Jugendmuseum
Nürnberg
Foto unten rechts:
Bergbauernmuseum
Diepholz

seum Nürnberg vom 15. Mai bis 20. Juni. Nach dem großen Erfolg im Jahr 2009 lädt das Museum wieder zu einer Mitmach-Ausstellung rund um die Bienen ein. Dazu zogen auf dem Freigelände zwei Bienenvölker in einen aufgestellten Schaukasten ein. Die Kinder können Drohnen streicheln, Honig direkt aus der Wabe naschen, die Geburt einer Biene erleben, mit etwas Glück die Königin sehen und dabei unter fachkundiger Anleitung die Entwicklung, die Anatomie und die Aufgaben der Bienen kennen

lernen. Weitere Angebote zum Mitmachen sind das Bauen von Wildbienenhotels. Ihre Werke dürfen die Kinder dann selbstverständlich mitnehmen und zuhause am Balkon oder im Garten anbringen. Seit Juni können die Kinder selbst den frischen Honig schleudern und ein leckeres Honigbrot rundet die Mitmachaktion ab. Unterstützt wird das Projekt durch die Kooperation mit der Bayerischen Landesanstalt für Wein- und Gartenbau - Fachzentrum Bienen, den Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf, dem Walderlebniszentrum Tennenlohe und dem Umweltreferat der Stadt Nürnberg. Finanziell gefördert wurde die Erstellung der Ausstellung durch die Sparkasse Nürnberg. Mehr Infos unter <http://www.kindermuseum-nuernberg.de/cms/>.



Mobiler ErlebnisBauernhof mit Imkerbeteiligung

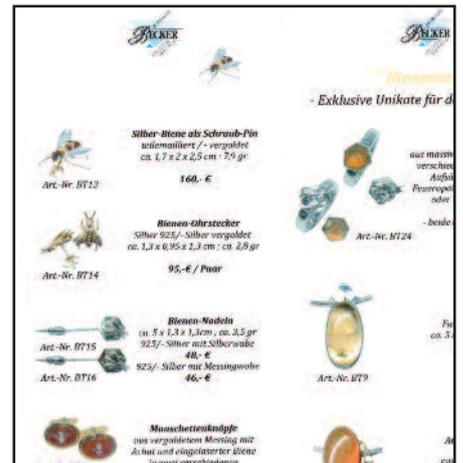
Vom 21.-24.04.2010 hatten die Berliner Bürgerinnen und Bürger auf dem Potsdamer Platz erstmals in diesem Jahr Gelegenheit, einen Bauernhof zu besuchen und sich über viele Seiten der Landwirtschaft zu informieren. Der ErlebnisBauernhof mobil, wird von der Fördergemeinschaft Nachhaltige Landwirtschaft (FNL) in Zusammenarbeit mit dem Verein information.medien.agrar (i.m.a) und dem Deutschen Bauernverband (DBV) seit 2009 organisiert und wird in diesem Jahr wieder Station in mehreren Städten Deutschlands machen. 2009 konnten Besucher der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung und Bürgerinnen und Bürger in Frankfurt/Main und Hannover den mobilen Bauernhof bereits kennenlernen.

In Berlin war auch die Imkerei nun erstmals auf dieser Veranstaltung vertreten. Der Vorsitzende

des Imkerverbandes Berlin e. V., Jürgen Hans, gab in einem Interview einen Situationsbericht zur Bienenhaltung in Berlin und Umgebung und erklärte, was das Hobby so spannend macht und warum Bienen so wichtig sind. Vom 27.-29. Mai machte der ErlebnisBauernhof mobil dann Station in Münster. Über drei Tage bot er den Menschen dort Landwirtschaft zum Anfassen und informierte kleine und große Verbraucher, wo unsere Lebensmittel herkommen. Dr. Werner Mühlen von der Landwirtschaftskammer NRW schilderte den Besuchern am 27. Mai sehr anschaulich, was die Arbeiten eines Imkers sind und warum das Naturprodukt Honig so wertvoll ist.

Origineller Bienenschmuck auf Imkertagungen

Bernhard Becker ist Edelsteingravurmeister in der vierten Generation in Idar-Oberstein. Im vergangenen Jahr wurde er und seine



Frau durch Zeitungsberichte auf das Problem des Rückgangs der Bienenvölker in Deutschland und weltweit aufmerksam. Ihm wurde gleichzeitig die große ökologische und wirtschaftliche Bedeutung der Bienen bewusst und aus diesem Grund beschloss er, mit seiner Handwerkskunst auf dieses Thema aufmerksam zu machen. Er erweiterte sein Schmucksortiment um die Kollektion „Bienen-tanz“. Unter diesem Titel stellt B. Becker nun exklusive Unikate für den Bienenfreund her, z. B. Ohrstecker, Ringe, Anhänger, Gürtelschnallen, Zierkrawatten, Handy- und Schlüsselanhänger u. v. m. Auf verschiedenen Verbandstagungen hat Familie Becker in diesem Jahr ihre Stücke bereits vorgestellt und großes Interesse bei den Besuchern geweckt. Der Imkerverband Rheinland lässt beim Graveurmeister Pokale in Wabenform für Ehrungen anfertigen. Wer sich über die Arbeiten informieren will, kann dies auf www.bernhard-becker-e-gravuren.de tun oder direkt Kontakt aufnehmen: B. Becker, Finkenbergstr. 50, 55743 Idar-Oberstein, Tel. 06781/44508, E-Mail: info@bernhard-becker-e-gravuren.de.



Foto oben: Jürgen Hans in Berlin im Interview auf der ErlebnisBauernhof-bühne

Foto rechts: Der ErlebnisBauernhof macht mitten in Münster Station.

Quelle: FNL





Honigmacher werben um Nachwuchs



Aufgrund einer Initiative der Schulungsreferenten des Landesverbandes Westfälischer und Lippischer Imker entstand vor einigen Jahren die Internetplattform www.die-honigmacher.de durch den Verein Apis e. V., die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und die Agentur lernsite. Das Projekt soll der Nachwuchssuche und Nachwuchsförderung dienen. Es will Menschen erreichen, die sich für Bienen und Imkerei interessieren, will durch gezielte und qualitativ hochwertige Information Barrieren abbauen und die ersten Schritte zu einem neuen Hobby oder Beruf erleichtern. Der 6-seitige Informationsflyer „Die Honigmacher“ (Foto) stellt in kurzen prägnanten Argumenten die Faszination Imkerei und Biene vor und

weist auf die Internet-Lernseite hin, die derzeit im Auftrag des D.I.B. um einen Fachkundenachweis Honig erweitert wird. (Wir berichteten in D.I.B. AKTUELL 5/2009, Seite 3.)

Blüten für den Mayener Bienengarten

Die erste Phase der umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten im Gebäude des Fachzentrums für Bienen und Imkerei des Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum Westwald-Ostefel in Mayen ist abgeschlossen. So konnte im April mit der Neugestaltung des Außengeländes begonnen werden. Mit Unterstützung des Fördervereins APICULTUR e. V. wurde das Außengelände durch die Mendinger Landschaftsarchitektin und Freizeitimkerin Maike Frings neu überplant. Danach folgten weitreichende vorbereitende Erdbewegungen. Am 24. April war dann Pflanztag auf dem Gelände des Instituts. Etwa 20 Freiwillige pflanzten in Höchstgeschwindigkeit bienenfreundliche Sträu-

cher und 1.200 Blütenstauden, die aus der Baustelle einen attraktiven Bienengarten machen sollen. (Foto unten) Schon wenige Tage später öffneten sich die ersten Blüten. Der neue Bienengarten wird den zukünftigen Besuchern als Lehrpfad das ökologische Zusammenleben von Blüten und Bestäuberinsekten veranschaulichen und Aspekte der Bienenbiologie näher bringen.

Hochbetrieb am Imkerpavillon in Hemer

Von Beginn der 15. NRW-Landesgartenschau an präsentiert sich in Hemer (Sauerland) der dortige Ortsverein mit einer Präsentation unter dem Motto „Klein aber fein“ mit dem Schwerpunkt regionale Bienezucht. Vor allem an den Wochenenden können sich die engagierten Standbetreuer und die unterstützenden Kollegen aus den Imkervereinen des Märkischen Kreises über mangelndes Interesse nicht beklagen. Der Imkerpavillon ist durch seine Außengestaltung einer Bienenbeute nachempfunden. Durch ein „Flugloch“ gelan-



Freiwillige bepflanzen den Garten im Mayener Institut neu. Quelle: Fachzentrum Bienen und Imkerei Mayen



gen die Besucher zunächst in einen kleinen Wahrnehmungsraum und fühlen sich wie eine Flugbiene bei der Rückkehr in den Bienenstock. Im Ausstellungsraum können Werkzeuge und Ausrüstung eines Freizeitimkers auch in die Hand genommen werden, anschauliche Lehrtafeln beantworten erste Fragen. Alle Schritte zur Honiggewinnung sind anschaulich erfahrbar, selbstverständlich können Bienenprodukte und Honig aus der heimischen Region auch käuflich erworben werden. An jedem Dienstag, Donnerstag und am Wochenende ist der Pavillon geöffnet und fachkundige Imker geben Einblicke in lebende Bienenvölker hinter Glas. Kinder suchen mit Vorliebe die farblich gezeichnete Königin. Auf Wunsch begleiten die Imker Besucher auch zum Bienenstand mit Magazinbeuten, der Hummelburg oder dem Ameisenhaufen, der die Ausstellung ergänzt. Aber auch mit Bienen besetzte Bienenkörbe sowie eine aus einem Baumstamm geschnitzte Bärenskulptur, aus dessen Maul Bienen abfliegen, gehören dazu. Imker-

Der Imkerpavillon in Hemer bietet für Groß und Klein Aktivitäten.

Quelle:
Imkerverein
Hemer



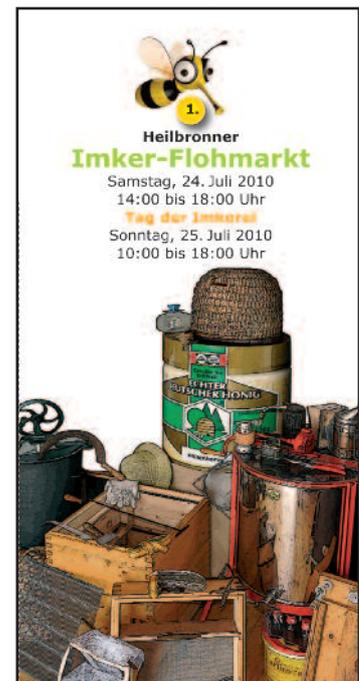
gruppen sind ebenso herzlich willkommen, Kurzführungen werden direkt vom Vorsitzenden organisiert (M. Opitz, 02372-17616). Alle Informationen und Buchung von kostenpflichtigen Führungen über die Homepage der Landesgartenschau (www.landesgartenschau-hemer.de), die am 24.10.2010 endet.

Imker-Flohmarkt in Heilbronn

Der Bezirksimkerverein plant derzeit seinen „Tag der Imkerei“ am 25. Juli 2010 in Heilbronn-Böckingen, der natürlich in erster Linie wie in den Vorjahren der Öffentlichkeitsarbeit gewidmet sein wird. Für dieses Jahr haben sich die Imkerinnen und Imker des Vereins jedoch auch Neues überlegt. So veranstalten sie für alle Interessierten am Vortag, den 24. Juli, erstmals einen Imker-Floh-

markt im dortigen Biengarten, auf dem von 14:00 bis 18:00 Uhr Imker allerlei Gerätschaften, Beuten, Werkzeuge, Materialien, Ableger und Königinnen zum Kauf oder Tausch anbieten können. Der Sonntag soll dann ein Sommerfest für die ganze Familie werden, so Vereinsvorsitzender Bodo Peter.

Im Biengarten wird den Besuchern z. B. gezeigt, wie aus Bienenprodukten Wellness- und Kosmetikartikel entstehen, die jeder selbst zubereiten kann. Die Heilpraktikerin Rosi Bort informiert über Apitherapie und lässt Besucher Bienenstockluft schnuppern. Ein gläserner Schaukasten und eine historische Ausstellung mit Imkergeräten zeigt, wie Bienenhaltung heute und früher betrieben wurde. Ein frei hängender Bienenschwarm, der am Ende des Tages einlogiert werden soll, wird sicher alle Besucher erstaunen und zeigen, wie friedlich Bienen sein können. Kinder dürfen „Prinzen“ fangen, Kerzen aus





Bienenwachs rollen oder an einer Blüten-Wurfwand ihr Geschick probieren. Auch Wildbienen sind im Bienengarten zuhause und werden vorgestellt. Ein Bienenwettflug wird das Fest beschließen. Außerdem bietet eine Garten-Baumschule Blütenstauden und Kräuterpflanzen an und berät. Natürlich können auch Honige aus der Region gekauft und verkostet werden.

Damit möglichst viele Besucher an beiden Tagen kommen, hat der BIV Heilbronn frühzeitig einen ansprechenden 4-seitigen Flyer (Foto) drucken lassen, der auch eine Anmeldung zum Imker-Flohmarkt enthält. Imkerinnen und Imker, die am Flohmarkt teilnehmen wollen, können sich an Bodo Peter (Tel. 07131/84663, E-Mail: BodoPeter@gmx.de) wenden. Die Verkaufsgebühr beträgt 1,- €/lfd. Meter Verkaufsfläche. Weitere Informationen unter www.imker-heilbronn.de.

Imkern auf Probe in Eichstätt

Mit Besorgnis beobachteten die Bienenfreunde des Bezirksbienenzucht- und Obstbauverein im bayerischen Eichstätt die immer weiter sinkende Zahl der aktiven Imker in der Region. Seit 1980 halbierte sich dort die Anzahl der Vereinsmitglieder. Deshalb ergriff der Kreisvorsitzende Josef Hagemann nach dem Vorbild des IV Dietmannsried (wir berichteten in D.I.B. AKTUELL) die Initiative und bietet in diesem Jahr erstmals mit seinen erfahrenen Vereinsmitgliedern für Interessierte das „Imkern auf Probe“ an – mit unerwartet großem Erfolg. Am 26. Februar

startete das Projekt mit einer Informationsveranstaltung, zu der 13 Frauen und 23 Männer kamen und sich anmeldeten. Die Teilnehmer schlossen für 100,- € mit dem Kreisverband einen Mietvertrag über ein Bienenvolk ab. Außer einem empfohlenen Fachbuch stellt der Verein alles Notwendige wie Schutzkleidung, Imkereigerät, Honiggläser usw. bereit. Unterstützt wird das Projekt finanziell vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium.

Die Neuimker haben im März/April die theoretische Schulung erhalten. Nun läuft die praktische Ausbildung an drei Standorten, da sich unerwartet viele angemeldet haben. Die erfahrenen Imker betreuen die Anfänger alle acht bis zehn Tage, damit diese erste praktische Erfahrungen am eigenen Bienenvolk sammeln können. Alle sind mit Begeisterung dabei. „Unser Ziel ist es, Nachwuchs für die dringend benötigte Imkerschaft zu gewinnen und diesem

Vorhaben sind wir ein großes Stück näher gekommen“, freut sich J. Hagemann.

Aus diesem Grund hat der Verein außerdem an den Standorten mehrere Infotafeln und ein Schauvolk aufgestellt, die nach der Schulung für die Öffentlichkeit frei zugänglich sind, um auch Schulen und anderen Interessierten anschauliche Informationen über das Bienenjahr zu bieten. Wer in seinem Verein ebenfalls Nachwuchsprobleme hat, kann gerne zu J. Hagemann Kontakt aufnehmen und sich informieren, was bei der Organisation und Durchführung eines solchen Projektes notwendig ist. Kontakt: Josef Hagemann, Untere Dorfstr. 18, 91795 Ober-eichstätt.

Gen-Mais und Kuh-Patente

Im Rahmen der Gentechnik-Infotour der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen fand am 25. Mai in Trier die Veranstaltung



Die rheinischen und saarländischen Imker begrüßen als Gäste das MdB, Ulrike Höfken (3. v. re.), und den kanadischen Landwirt Percy Schmeiser (4. v. li.) Foto: Herbert Hassel



"Gen-Mais und Kuh-Patente - Gefahren und Alternativen" statt. Auf dem Viehmarktplatz gab es für interessierte Bürger einen Infomarkt zur gentechnikfreien Landwirtschaft, an dem sich viele engagierte Initiativen und Organisationen, z. B. der BUND, die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e. V., der Bundesverband deutscher Milchviehhalter e. V., die Kirchen sowie die gentechnikfreie Region Kusel beteiligten. Auch die Imkerei war vertreten. Für den Imkerverband Rheinland waren Norbert Backes vom KIV Trier-Saarburg sowie Werner Scherf vom BZV Trier anwesend. Der Landesverbandsvorsitzende des Saarlandes, Herbert Hassel, war mit Vorstandsmitglied Thomas Deutsch gekommen, um die Interessen der Imkerei beim Infotag zu vertreten. Gelegenheit zu Gesprächen gab es mit dem MdB, Ulrike Höfken, sowie dem Träger des alternativen Nobelpreises, Percy Schmeiser, aus Kanada, der auf Einladung von U. Höfken auf der Veranstaltung zu den Gefahren der Gentechnik in der Landwirtschaft einen Vortrag hielt.



Der Informationsstand der Berliner Imker beim Umweltfestival am Brandenburger Tor

Foto: Jürgen Hans

Berliner Imker beteiligen sich am Umweltfestival

Am 05.06. und 06.06.2010 fand in Berlin auf der Straße des 17. Juni, in der Nähe des Brandenburger Tores, das alljährliche Umweltfestival statt, an dem sich viele Organisatoren und auch Parteien beteiligten, um die Bevölkerung über aktuelle Umweltthemen zu informieren.

Am Sonntag hatte der SPD-Bundesvorstand den Imkerverband Berlin e. V. eingeladen, einen gemeinsamen Informationsstand im Rahmen dieser Veranstaltung zum Thema „Gen-Food“ zu nutzen.

„Als äußerst erfreulich werten wir die Positionierung des SPD-Bundesvorstandes gegen gentechnisch veränderte Lebensmittel und die direkte Einbeziehung unseres Produktes Honig“, sagte Imkerverbandsvorsitzender Jürgen Hans nach dem Festival und weiter „im Deutschen Honig darf sich kein Pollen von gentechnisch verän-

derten Pflanzen finden, das lehnen die Verbraucher ab. Deshalb darf auch der Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen in Deutschland nicht erlaubt werden.“

Während von den SPD-Mitgliedern ein Dosenwerfen gegen gentechnisch veränderte Nahrungsmittel mit einem 30 g-Glas mit Echtem Deutschen Honig (Berliner Stadthonig mit einem hohen Anteil an Lindenhonig) als Preis belohnt wurde, ergaben sich für die Berliner Imker zahlreiche interessante Gespräche über Bienen, Bienenhaltung in der Stadt und den gesundheitlichen Wert der Produkte aus dem Bienenvolk. Besonders erfreulich: drei Interessenten für die Bienenhaltung konnten an Imkervereine vermittelt werden.



Für Sie notiert

Artenreichtum wird honoriert

Wie der aid mitteilt, haben Wissenschaftler der Uni Göttingen ein Wertesystem entwickelt, das die Erhaltung und Förderung der Artenvielfalt honoriert. Der Artenreichtum an Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen wird auf Acker- und Grünland mehr und mehr durch Unkrautbekämpfungsmaßnahmen der Landwirte dezimiert, denn diesen wird bisher nur der vermarktete Ertrag von ihren Feldern bezahlt und es fehlt der Anreiz zur Arterhaltung. Eine artenreiche Flora und Fauna hat jedoch neben der wichtigen ökologischen Funktion auch eine große Bedeutung für genetische Ressourcen, die in Zukunft zur Verbesserung von Kultursorten benötigt werden könnten. Dieser Gewinn lässt sich monetär schwer messen. Da die wirtschaftlichen den gesellschaftlichen Interessen entgegenstehen, lag hier der Ansatz der Göttinger Wissenschaftler, dieses brotlose Anliegen in ein marktwirtschaftlich orientiertes Wertesystem zu wandeln. Dieses wurde in einem Modellprojekt im Landkreis Northeim erfolgreich getestet und lässt sich nach Angaben der Wissenschaftler auf weitere Regionen übertragen. Die Idee funktioniert folgendermaßen: Der Landwirt kann an einem Ausschreibungsverfahren für die Vermehrung bestimmter Arten teilnehmen und muss durch Preis und Leistung überzeugen. Welche Pflanzenarten besonders wichtig und gefragt sind, entscheidet ein regionaler Beirat mit den wichtig-

sten Interessengruppen aus Politik, Agrar- und Naturschutzverwaltung und Verbänden. Das weiche Prinzip „erhaltenswert“ wird so in eine marktorientierte Denkweise übersetzt. (So gingen im Modellversuch pro Jahr Gebote für fast 300 artenreiche Flächen ein.) Aus den Angeboten wählt der Beirat nach Effizienzkriterien wie Preis und Qualität aus. Beim Nachweis einer bestimmten Artenvielfalt wird dem teilnehmenden Landwirt die tatsächlich erreichte Anzahl schützenswerter Pflanzen honoriert. Dabei ist dem Anbauer weitgehend freigestellt, welche Produktionsmethoden er einsetzt. Erreicht er die vereinbarte Anzahl nicht, entfällt die Prämie. Die Prämien wurden bisher aus Stiftungen und Fördereinrichtungen bezahlt. Ziel ist es aber, bei erfolgreicher Ausweitung des Systems Finanzmittel der europäischen Agrarprogramme einzubeziehen.

Weitere Infos unter:

<http://www.zlu.agrar.uni-goettingen.de>.

Das Vorhaben ist Teil des Bioplex-Projektes, das von den Universitäten Göttingen, Rostock und Gießen gemeinsam durchgeführt und kürzlich abgeschlossen wurde. Gegenstand des Forschungsverbundes war der Zusammenhang von globalem Wandel und dem Verlust der Artenvielfalt. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert und von der Deutschen Bundesumweltstiftung, der Niedersächsischen Bingo-Umweltlotterie sowie dem Landkreis Northeim unterstützt.

Kontaktadresse:

Dr. Horst-Henning Steinmann, Georg-August-Universität Göttingen, Fakultät für Agrarwissenschaften, Forschungs- und Studienzentrum Landwirtschaft und Umwelt

Grisebachstraße 6, 37077 Göttingen, Telefon 0551/39-5538,

E-Mail: hsteinm@gwdg.de

Echter Deutscher Honig im Adlon

Regionale Produkte erleben heute auf Märkten, im Einzelhandel und in den Küchen der Restaurants eine Renaissance. Noch bevor Verbraucher auf biologischen Anbau achten, werden heimische Produkte bevorzugt gekauft und gegessen. Früher, als nur wenige Menschen die Möglichkeit hatten, fremde und exotische Speisen zu genießen, war dies Usus. Durch eine Veröffentlichung in der



Die Reproduktion der alten Speisekarte wurde von Wolfgang Gross zur Verfügung gestellt.



Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung (Rubrik Kunstmarkt) am 04. April hatten wir nun die seltene Gelegenheit zu sehen, wie das legendäre Hotel Adlon in Berlin vor über siebenzig Jahren seine „Deutschen Produkte auf den Deutschen Tisch“ brachte. Auf einer Speisekarte vom 01.10.1933 ist u. a. die Marke „Echter Deutscher Honig“ abgebildet, die in diesem Jahr 85 Jahre alt und eine der ältesten eingetragenen Warenzeichen auf dem deutschen Lebensmittelmarkt ist. Auf dem Bild ist das Einheitsglas mit geschlitztem Blechdeckel zu sehen. Dieses war die zweite Ausführung der Marke und kam um 1930 auf den Markt.

Die Menükarte (Foto links) stammt aus der Sammlung des Hamburgers Wolfgang Gross, der in über vier Jahrzehnten Deutschlands größtes Menü- und Speisekarten-Archiv und wahrscheinlich eine der bedeutendsten Sammlungen von Speisekarten weltweit zusammengetragen hat. In der Sammlung des Gastronomiefachmannes befinden sich über 40.000 Exponate von 1782 bis zur Gegenwart mit Schwerpunkt Deutschland, hergestellt in unterschiedlichen Verfahren und auf allen denkbaren Materialien wie zum Beispiel auf Stoff, Seide, Glas, Porzellan, Blech, Holz, Papier. Die Preußische Allgemeine Zeitung schrieb 2008 über die Sammlung: „Laut Brockhaus ist eine Speisekarte 'das Verzeichnis der Gerichte, die in einer Gaststätte angeboten werden'. In dieser nüchternen Definition liegt indessen nur die halbe Wahrheit:

Vergleicht man Speisekarten aus unterschiedlichen Epochen und Jahrhunderten, wird schnell deutlich, dass sie gleichzeitig Dokument und Spiegelbild ihrer Zeit sind. Unterschiedliche Moden, Essgewohnheiten und Geschmacksrichtungen lassen sich ebenso daraus ablesen wie das handwerkliche und technische Niveau einer Küche.“

Wer bei sich zu Hause die eine oder andere alte Speise- oder Menükarte findet, kann diese Wolfgang Gross gerne zur Verfügung stellen. Dieser freut sich über jeden Neuzugang in seiner Sammlung, denn seine Leidenschaft ist trotz seiner 77 Jahre ungebrochen. Adresse: Wolfgang Gross, Quadenweg 26e, 22453 Hamburg, Tel./Fax 040/5515854. Weitere Infos unter www.menu-archiv.com.

Bienen in Japan gestohlen

Im April informierte die Nachrichtenagentur dpa über massive Probleme der japanischen Erdbeerbauern. In mehreren Regionen des Inselreiches haben Bienenräuber wiederholt Zehntausende der für die Erdbeerzucht unabdingbaren Insekten gestohlen. Der spürbare Bienenmangel lasse die Preise steigen. Man vermutet, dass die Täter die Bienen stehlen, um sie zu höheren Preisen weiterzuverkaufen. Da Japan vor drei Jahren den Bienenimport wegen Krankheiten stoppte, stieg der Kaufpreis für Bienen. Zwar wurde das Importverbot im vergangenen Jahr wieder aufgehoben, doch wegen des kalten Sommers vermehrten sich die Tiere nicht so

schnell wie erhofft. Japan bezieht die Bienen vor allem aus Australien. Ein weiterer Faktor könne sein, dass es in Japan immer mehr Hobbybienenzüchter gebe und auch deswegen die Nachfrage steige.

Wildbienenhilfe informiert

www.wildbienenhilfe.de ist ein ehrenamtlich betriebenes Internetportal ohne jegliche kommerzielle Ausrichtung, in dessen Mittelpunkt der Schutz und Erhalt der heimischen Wildbienen steht. Ein besonderes Anliegen der Initiative für das Jahr 2010 ist es, Kinder und Jugendliche zu informieren und zur Hilfe zu motivieren, denn der Rückgang der Wildbienen ist alarmierend. Jede zweite Art steht auf der roten Liste. Insbesondere der Mangel an Brutmöglichkeiten in den bebauten Gebieten führt zum erschreckenden Wildbienenrückgang. In den alten Kulturlandschaften gab es vielfältige Brutmöglichkeiten in Schilf-, Holunder- und Himbeerzweigen oder in Lehm- und Ziegelwänden. Ebenso spielen Wildblumen wie Löwenzahn, Glockenblume, Zaunwicke, Ackerwinde u. a. eine entscheidende Rolle als Nahrungslieferanten für Wildbienen. Jeder kann zum Erhalt der Insekten mit einem kleinen sonnigen, trockenen und windgeschützten Platz auf Ter-



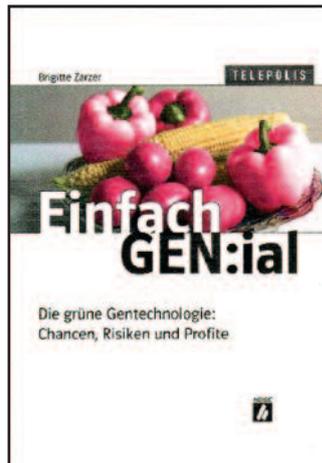
Foto: Wildbienenhilfe.de



Der information.medien.agrar e.V. (i.m.a.) hat das Ziel, auf überregionaler Ebene die Bevölkerung über die Bedeutung und Arbeits- und Lebensbedingungen der Landwirtschaft zu informieren und den Dialog zwischen Landwirtschaft und Verbrauchern zu fördern. Vor allem Kinder und Jugendliche kennen Landwirtschaft häufig nur noch aus Bilder- und Schulbüchern und haben eine viel zu große Distanz, die oft schon einer Entfremdung gleicht. So stellt der i.m.a. Pädagogen stufenübergreifende Lehrmaterialien von der Elementarstufe bis zur Sekundarstufe II zur Verfügung, um das Thema „Landwirtschaft im Unterricht“ realistisch und praxisorientiert zu gestalten. Ein neuer Baustein dabei ist das i.m.a.-Lehrermagazin, das zum Download im Internet bereitsteht. Im Juni erscheint die dritte Ausgabe des Magazins, das einen Unterrichtsbaustein zum Thema Bienen enthält und neben dem Abonnementkreis allen Interessierten unter www.ima-lehrermagazin.de zur Verfügung steht.

Einfach GEN:ial

In 2009 stellten wir in D.I.B. AKTUELL Nr. 4 das Buch „Den Schatz bewahren – Plädoyer für eine gentechnikfreie Landwirtschaft vor“. Einen weiteren Hinweis auf Literatur zu diesem Thema erhielt der D.I.B. von Imker Erhard Franz aus Gladenbach, der das Buch „Einfach GEN:ial“ von Brigitte Zarzer empfiehlt. Das 176-seitige broschurierte Buch erschien in erster



Auflage 2006 im Heise Verlag Hannover und ist im Buchhandel (ISBN 9783936931303) zum Preis von 16,-- € erhältlich. Die in Wien lebende Autorin befasst sich bei ihrer Tätigkeit als Journalistin und PR-Expertin vor allem mit den Themenschwerpunkten Gesellschaftspolitik, Umwelt, Gesundheit und Ethik. Neben Hintergrundinformationen bietet das durchaus kritische Buch interessierten Laien aber auch Fachkundigen Orientierungshilfen zum Thema Gentechnik anhand von Fallbeispielen.

AID-Broschüre Feuerbrand

Seit Jahren ist die Infektionsgefahr von Feuerbrand in Obstanlagen vor allem im Süden Deutschlands als hoch einzuschätzen. Nach wie vor ist im Erwerbsobstbau eine Bekämpfung nur mit Antibiotika erfolgreich. Diese Mittel und ihre Anwendung sind aber nur dort oder in Vermehrungsbeständen zugelassen. Im Kleingarten oder im ökologischen Anbau ist der Einsatz von Antibiotika nicht erlaubt. Hier kann nur mit kulturtechnischen Maßnahmen versucht werden, die Verbreitung des Feuerbrands zu



verhindern. Dazu gehören u. a. eine intensive Inspektion der Bestände, sofortiges Roden und Vernichten befallener Pflanzen und ein starker Rückschnitt bei Befall einzelner Triebe, kein Kontakt zwischen befallenem Material und gesunden Pflanzen und vor allem die Desinfektion der Schnittwerkzeuge. Über Krankheitsverlauf, Symptome und Gegenmaßnahmen informiert ausführlich das aid-Heft "Der Feuerbrand" auf 24 Seiten.



Das Heft, Bestell-Nr. 61-1545, ISBN 978-3-8308-0644-8, kann zum Preis von 1,50 € (Rabatte ab 10 Heften) zzgl. einer Versandkostenpauschale von 3,00 EUR gegen Rechnung beim aid infodienst e. V., Vertrieb, Postfach 1627, 53006 Bonn, Tel.: 0180/3849900, Fax: 0228/8499200, E-Mail: Bestellung@aid.de, Internet: www.aid-medienshop.de bestellt werden.

Veranstaltungsvorschau

Veitshöchheim öffnet Türen

Hier zwei Termine, die uns die Bayerische Landesanstalt für Wein- und Gartenbau, Fachzentrum Bienen, Veitshöchheim, mitgeteilt hat:



27. Juni 2010 Imkertag

Vielseitiges Programm, Kurzvorträge zu aktuellen Themen der Imkerei, Vorführungen zur Varroabekämpfung, Honigpflege und Wachsarbeiten, Ausstellung zu Öffentlichkeitsarbeit, Führungen durch die bienenkundliche Lehrsammlung, Bienenweide (was blüht am 27. Juni?), Tipps zu Marketing in der Imkerei, Imkerliches Angebot durch einen Gerätehändler u. v. m.

Im Rahmen einer Feierstunde werden die Meisterbriefe an die Imkermeister des Meisterkurses 2010 verliehen.

1. Juli 2010 Tag der offenen Tür für alle interessierten Bürger

Geschmackstage suchen bundesweit Interessenten

In D.I.B. AKTUELL 4/2009, Seite 20, berichteten wir vom Projekt „Deutschland hat Geschmack“, das vor zwei Jahren auf Initiative des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und des Sterne Kochs Johann Lafer entstand. Nach erfolgreichen Geschmackstagen 2008 in Lüneburg und 2009 im Bundesland Brandenburg sollen die Geschmackstage in 2010 bundesweit vom 03. bis 09. Oktober stattfinden und Menschen aller Altersgruppen ansprechen.

Ziel ist es, dem gesunden Genuss, der Esskultur und Geschmacksbildung, der Geselligkeit sowie der Wertschätzung handwerklicher Lebensmittelherzeugung eine dauerhafte Plattform zu geben. Alle, die die Idee der Geschmackstage unterstützen wollen, können sich beteiligen: Die Gastronomie, Betriebe der Land- und Ernährungswirtschaft,

Erzeuger und Direktvermarkter von handwerklich erzeugten Lebensmitteln, Bildungs-, Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen sowie Verbände, Vereine und Initiativen sind aufgefordert, mit eigenen Beiträgen das Programm der Geschmackstage mitzugestalten. Ausführliche Informationen und die Bewerbungsunterlagen finden Sie unter www.geschmackstage.de.

Projekt „Bienen machen Schule“

In D.I.B. AKTUELL 1/2010, Seite 25, sowie 2/2010, Seite 5, berichteten wir bereits über das Projekt des Mellifera e. V., das vom D.I.B. unterstützt wird. Ziel ist es, junge Menschen an die Imkerei heranzuführen. Die Schirmherrschaft hat die baden-württembergische Kultusministerin Prof. Dr. Marion Schick übernommen. Helfen Sie mit. Machen Sie die Lehrer Ihrer Kinder und Enkelkinder auf „Bienen machen Schule“ und die Fortbildung am 24.-26.09.2010 in Balingen aufmerksam. Damit sollen Lehrer und Erzieher unterstützt und ermutigt werden, Bienen in den Unterricht zu integrieren. Oder sprechen Sie Imker an und unterstützen eine Schule beim Aufbau einer Bienen-AG/Schulimkerei.

Eine Projektbeschreibung zum Download sowie Fotos gibt es unter: <http://www.bienen-schule.de>. Fragen beantwortet Sonja Rieger, Tel. 07428/945249-18, E-Mail Rieger@mellifera.de.

Tag der Regionen zum Jahresthema „Wer weiter denkt – kauft näher ein“

Im Zeitraum 24. September bis 10. Oktober findet in diesem Jahr wie-

der die Aktion „Tag der Regionen“ statt, deren Ziel es ist, der Bevölkerung in beispielhaften Aktionen regionale Strukturen aufzuzeigen.

Im Mittelpunkt steht die Frage: wie sieht fairer, regionaler Einkauf aus oder wie kann ich gezielt Unternehmen in meiner Region unterstützen. Die Initiative wurde 1999 in Bayern und Nordrhein-Westfalen gestartet. Etwa 180 Veranstaltungen im ersten Aktionsjahr und reichlich Unterstützung landesweiter Verbände machte Lust, das Projekt fortzusetzen. Seit 2002 wird der Tag der Regionen bundesweit durchgeführt, zuletzt jährlich mit über 1.000 Aktionen. Ein bundesweites „Aktionsbündnis Tag der Regionen“ gründete sich 2005 aus diesem der Bundesverband der Regionalbewegung (www.regionalbewegung.de). Inzwischen hat sich der Tag der Regionen mit jährlich wechselnden Themen zu einem festen Bestandteil vieler regionaler Initiativen entwickelt. Ein Schwerpunktthema in diesem Jahr ist: Streuobstapfel fest und Imkerei. Eine gute Gelegenheit, die Imkerei und deren wertvolle Produkte aus der Region zu präsentieren. Deshalb sollten Sie die Gelegenheit nutzen und sich für den zweiwöchigen Aktionszeitraum vom 24.09. - 10.10. mit einer Veranstaltung anmelden. In allen 16 Bundesländern sind bisher 162 Aktionen registriert, die unter <http://www.tag-der-regionen.de/index.php?id=242> eingesehen werden können. Werbe- und Informationsmaterialien, Organisationshilfen und Tipps für Veranstaltungen sowie alle Infos zum Inhalt der Initiative findet man im Internet unter www.tag-der-regionen.de.